MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1922

352 (3.8.1922) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-204750

Donnerstag, 3. August. Abend-Ausgabe. 1922. — Nr. 352

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung monatlich frei ins Haus gebracht Mark 70.—. Durch die Post bezogen vierteil. Mark 210.—. Einzelnummer Mk. 2.00. Postscheckkonto Nr. 17590 Karlsruhe in Baden und Nr. 2917 Ludwigshafen am Rhein. Hauptgeschäftsstelle E 6, 2. Geschäfts-Nebenstelle Neckarvorstadt, Waldhofstraße Nummer 6. Fernsprecher Nummer 7940, 7941, 7942, 7943, 7944, 7945. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich zwölfmal.

Badische Neueste Nachrichten

Anzeigenpreise: Die kleine Zeile Mk. 10.— auswärts Mk. 12.— Stellengef. u. Fam.-Anz. 20% Nachl. Rekl. Mk. 40 ausw. Mk. 45. Annahmeschluß: Mittagblatt vorm. 8½ Uhr, Abendbl. nachm. 2½ Uhr. Für Anzeigen an bestimmt. Tagen, Stellen u. Ausgaben w. keine Verantwortg. übern. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu kein. Ersatzansprüchen f. ausgef. oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr.

Beilagen: Der Sport v. Sonntag. Aus der Welt der Technik. Gesetz u. Recht. Mannh. Frauen-Zeitung. Mannh. Musik-Zeitung. Bildung u. Unterhaltung. Feld u. Garten. Wandern u. Reisen.

Poincarés neue „Sanktionen“.

Von unserem außenpolitischen Mitarbeiter.

Der französische Ministerpräsident hat es mit der Antwort auf die deutsche Note so eilig gehabt, daß man fast annehmen könnte, die französische Regierung habe schußfertig nur auf das Eintreffen des deutschen diplomatischen Schriftstückes gewartet. Ueber den Inhalt der deutschen Note war man in Paris jedenfalls nicht im Zweifel. Denn auch Herr Poincaré wird sich innerlich gestehen müssen, daß die deutsche Regierung garnicht anders handeln konnte. Die französische Antwort gibt sich denn auch gar keine Mühe, auf die deutsche Note irgendwie einzugehen. Sie wiederholt lediglich die Drohung, daß die französische Regierung sich im Falle der deutschen Zahlungsverweigerung für berechtigt halte, besondere Maßnahmen anzuordnen. Diesen Fall hält Herr Poincaré jetzt für gegeben und kündigt deshalb die Durchführung der Maßnahmen an. Der Zeitabschnitt der neuen „Sanktionen“ soll am 5. August beginnen.

Man könnte sich auch jetzt noch zweifelnd fragen, ob der französische Ministerpräsident tatsächlich angesichts seiner nahe bevorstehenden Zusammenkunft mit Lloyd George auf eigene Faust „Sanktions“-Politik treiben wird. Bis zu einem gewissen Grade sind diese Zweifel auch berechtigt. Der französische Ministerpräsident wird diesmal nicht mit dem französischen Säbel rasseln. Er wird keine Truppen in Bewegung setzen und keine militärischen Zwangsmaßnahmen über Deutschland verhängen. Aber er wird gleichwohl einen Schritt der Gewaltpolitik gegen Deutschland unternehmen, der deshalb nicht weniger gefährlich ist, wenn er auf den militärischen Apparat verzichtet. Herr Poincaré verweigert in seiner Antwort nähere Auskunft über die Maßnahme, die er ins Auge gefaßt hat. Man weiß aber in unterrichteten Kreisen schon ziemlich genau, was er beabsichtigt. Herr Poincaré will in dem besetzten rheinischen Gebiet der dortigen Bevölkerung eine Sondersteuer auferlegen und mit ihrem Ertrag den Ausfall decken, der durch die Zahlungsverweigerung der deutschen Regierung bei der monatlichen Ausgleichsstellung entsteht. Das Rheinland, wo die französische Regierung jederzeit militärische Gewalt anwenden kann, soll also für die Verpflichtungen des Reiches haften und Herr Poincaré maßt sich die Rolle des Steuerexekutors an, um das Pfand, das er hier in der Hand zu haben glaubt, in flüssiges Geld umzuwandeln.

Es ist selbstverständlich, daß der Plan des französischen Ministerpräsidenten eine ebenso schreiende Verletzung des Völkerrechtes darstellt, wie es der Einmarsch ins Ruhrgebiet sein würde. Frankreich führt wieder den Kriegszustand ein, kraft dessen es von der Bevölkerung des besetzten Gebietes Kontributionen erhebt. Irgend einen völkerrechtlichen Titel, der ihm gestattete, sich in dem besetzten Gebiet an die Stelle der deutschen Steuerbehörde zu setzen, gibt es nicht. Die Rechte, die den Besatzungsbehörden im Rheinlande zustehen, sind durch das Rheinland-Abkommen ganz genau geregelt und sie bieten für eine französische Steuereintreibung nicht die mindeste Handhabe. Die deutsche Regierung wird also gegen die neuen „Sanktionen“ des Herrn Poincaré den schärfsten Protest erheben müssen. Der Plan, den sich der französische Ministerpräsident ausgesucht hat, ist in seinen Auswirkungen von ungeheuerer Tragweite. Die französische Politik rechnet zweifellos damit, daß das Rheinland sich auflehnen wird, wenn es für die Verpflichtungen des Reiches bluten soll. Ob nun hier Poincaré hofft, daß infolge dieses Druckes die deutsche Regierung doch das Unmögliche möglich machen und zahlen wird, oder ob er eine offene Auflehnung des Rheinlandes gegen die Reichspolitik in seine Rechnung einstellt — in beiden Fällen zielt der französische Plan auf politische Auswirkungen, die uns zum Verhängnis werden sollen. Deshalb wird die Reichsregierung die Pflicht haben, sich mit allen Kräften gegen diesen hinterhältigen Schlag zur Wehr zu setzen. Indessen, über mehr als das Mittel des Protestes verfügen wir nicht. Deshalb wird viel davon abhängen, ob sich die anderen Ententemächte diese Brandschatzung der Rheinlande durch Frankreich gefallen lassen werden.

Nach der ganzen Einstellung der englischen Politik wird man fürs Erste annehmen dürfen, daß Frankreichs Vorgehen auf Widerstand stößt. England hat soeben eine Note an seinen Verbündeten gerichtet, in der es Bezahlung der Kriegsschulden fordert. Darin steht der bedeutsame Satz, es sei ungerecht, daß ein Teilhaber einer gemeinsamen Unternehmung alles, der andere nichts erhält. Dies deckt sich auch mit der englischen Auffassung, daß die Regelung der Ausgleichszahlungen eine gemeinsame Angelegenheit der Entente sei. Unter diesen Umständen erscheint es doch wohl zweifelhaft, ob England Herrn Poincare völlig freie Hand läßt. Aber fürs Erste wird Herr Poincare wohl seinen freien Willen haben und dem wehrlosen Deutschen Reich an seiner mißhandelten Flanke eine neue schwere Wunde schlagen.

„Progressive Zwangsmaßnahmen.“

)(**Berlin**, 3. Aug. Nach einer Drahtung aus Paris erklärte Poincare bezüglich der Zwangsmaßnahmen, die er Deutschland gegenüber nach dem 5. August ergreifen wolle, gestern einem Mitarbeiter des Blattes „L'Oeuvre“: Die Maßnahmen, die vorgesehen sind, sollen besondere Kraft besitzen. Vom 5. August an sollen Strafmaßnahmen angeordnet werden, die allmählich verstärkt werden sollen. Er sagte: Wir sind sicher, daß man uns nicht verhindern kann, in wirksamer Weise vorzugehen, wenn Deutschland seinen Verpflichtungen nicht nachkommt.

WB. **Paris**, 3. Aug. Das „Journal“ schreibt zu den geplanten Maßnahmen, die die französische Regierung ins Auge gefaßt habe, falls Deutschland sich nicht vor dem Ultimatum beuge: Die Zwangsmaßnahmen werden progressiv sein und sich je nach den Umständen entwickeln. Die ersten Sanktionen werden gemäßigt sein.

Die „Chicago Tribune“ schreibt, die Sanktionen, die Frankreich am Samstag nachmittag gegen Deutschland ausführen werde, würden in der Beschlagnahme deutscher Unternehmungen in Elsaß-Lothringen bestehen. Außerdem sei in Aussicht genommen, Industriebesitz im besetzten Gebiet und möglicherweise auch im Ruhrgebiet zu beschlagnahmen. Das französische Kabinett werde aber heute morgen erst die Entscheidung treffen, ob diese ernsten Maßnahmen notwendig seien. Die französische Regierung gedenkt diese Beschlagnahme durch Zivilprozesse herbeizuführen, was sogar im besetzten Gebiete möglich wäre. Die Beschlagnahme von Industriebesitz im Ruhrgebiet würde die Verwendung von Truppen erfordern und sei deshalb unwahrscheinlich.

*

WB. **Wien**, 3. Aug. Angesichts der neuen Drohungen gegen Deutschland fragt die „Neue Freie Presse“, was wollen die Franzosen? Es gibt nur zwei Möglichkeiten, entweder man erdrosselt und vernichtet Deutschland, dann stehen wir vor der gesamten europäischen Katastrophe. Für diesen Weg sind die Drohungen und die Sanktionen das sichere und richtige Mittel, aber Geld wird auf diese Weise ebenso sicher nicht zu erlangen sein. Will man jedoch Geld, so muß Deutschland geschont werden und dann ist das neueste französische Ultimatum ein verhängnisvoller Fehler. Schon sieht man die Wirkung der Poincarenote an dem neuen Kursrückgang der Mark, was gleichzeitig ein schwerer Schlag für Frankreich ist, das seine Hoffnungen auf die deutschen Reparationen immer mehr dahinschwinden sieht.

Reparationen und Schuldentilgung.

⊡ **Berlin**, 3. August. (Von unserem Berliner Büro.) Der B. Z. wird aus Paris gemeldet: Dem für heute nachmittag einberufenen Kabinettsrat wird größte Wichtigkeit beigemessen. Millerand wird entgegen dem offiziellen Programm von Rambouillet nach Paris kommen, um die Beratungen persönlich zu leiten. Aller Voraussicht nach wird heute die Entscheidung über die Vorschläge Poincarés fallen, die dieser in London zur Lösung der Reparationsfrage unterbreiten wird. Die offiziöse unterrichtete Presse in Paris bezeichnet hierbei die Balfournote als gute Vorbereitung für die Londoner Konferenz. Balfours Note ermögliche eine provisorische Lösung, die vermutlich auch von Amerika angenommen würde. In Erwartung einer späteren allgemeinen Schuldenregelung würde Frankreich jetzt Deutschland ein Moratorium bewilligen mit der Bestimmung, daß es seine Schulden an England und Amerika nicht abzutragen brauche, solange Deutschland nicht gezahlt habe.

)(**Berlin**, 3. Aug. Wie der „B. Z.“ aus London gedrahtet wird, kommt in den Besprechungen der Note Balfours der Zusammenhang zwischen der Frage eines Moratoriums für Deutschland und der der alliierten Schulden immer wieder zum Vorschein. Die Note wird in offiziellen Kreisen der City durchaus nicht überall gebilligt und man ist der Meinung, es wäre besser gewesen, wenn man die Eröffnung der Besprechung über die internationalen Schulden von der Frage der englischen Verpflichtungen an Amerika getrennt hätte. Als besonders wichtig wird angesehen, daß England in dieser Hinsicht unbedingt die Wünsche Amerikas berücksichtigen müsse. Andererseits sei es für England geradezu eine Lebensfrage, daß Deutschland in die Lage versetzt wird, Reparationen zu zahlen, und daß außerdem möglichst schnell ein Rettungswerk für das wirtschaftlich halbzerstörte Europa beginne. Wenn in der Reparationsfrage der erste Schritt gemacht werde, bestehe die feste Aussicht, daß man zu einer Lösung gelangen könne. Jede Verzögerung allerdings könne verhängnisvoll werden.

Vermutungen über den französischen Reparationsplan.

WB. **Paris**, 3. Aug. Der „Petit Parisien“ berichtet über den französischen Reparationsplan, den Poincare nächste Woche in London entwickeln wolle. Obzwar das Blatt nichts genaues weiß, sagt es, es sei nicht schwer, diesen Plan zu erkennen. Dieser Plan enthalte zwei Teile, der erste Teil beschäftige sich mit der Festsetzung der definitiven deutschen Schuld, die verknüpft werden soll mit einer Regelung der interalliierten Schulden und der zweite Teil beschäftige sich mit den Kontrollmaßnahmen.

Die deutsche Schuld, wie sie am 5. Mai 1921 festgesetzt worden sei, werde nach diesem Plan in zwei Teile geteilt: Der erste Teil bestehe aus dem Betrag der Obligationen der Serien A und B und betrage also 50 Milliarden Goldmark. Der zweite Teil bestehe aus den Obligationen der Serie C, erreiche also die Summe von 70—85 Milliarden Goldmark. Der erste Teil der deutschen Schuld solle für realisierbar erklärt werden und von dem zweiten Teil sollen, nachdem diese Maßnahme durchgeführt werden könne, Beträge gestrichen werden. Der ganze Betrag des ersten Teiles der deutschen Schuld in Höhe von 50 Milliarden Goldmark müßte dann aber ausschließlich für die Reparationen verwendet werden. Die Mobilisierung solle erfolgen durch internationale Anleihen und es sollen gleich im ersten Stadium die Zahlungen festgelegt werden, daß die Sachlieferungen beispielsweise nur 30 Prozent des Gesamtbetrages der Schulden ausmachen können. Als Kontrollmaßnahmen seien vorgesehen eine Währungsreform, also eine Stabilisierung der deutschen Mark und ferner eine Kontrolle der Zolleinnahmen, damit diese direkt dem Garantieausschuß übermittelt werden könnten und endlich eine Abgabe von Kapital, beispielsweise dadurch, daß 25 Prozent vom Kapital der deutschen Industriegesellschaften vom Reiche eingezogen würden. Das seien einige der Initiativen, die es gestatten würden, mit Hilfe der alliierten Regierungen die Finanzvormundschaft über Deutschland aufzurichten und den Tag abzuwarten, an dem Deutschland in der Lage sein werde, im Auslande Geld aufzunehmen, wodurch diese Bevormundung der Alliierten fallen und auf die Inhaber der deutschen Schuld übergehen würde.

Die Londoner Besprechung.

⊡ **Berlin**, 3. Aug. (Von uns. Berliner Büro.) Der B. Z. wird aus London gedrahtet, daß die Unterhaltung zwischen Lloyd George und Poincare sofort nach der Ankunft des französischen Ministerpräsidenten in der Downingstreet beginnen wird. Diese Konferenz wird in amtlichen Kreisen als Vorspiel für wichtigere Verhandlungen angesehen, in denen das Bankierkomitee wieder eine Rolle spielen wird.

Die Münchener Antwort überreicht.

⊡ **Berlin**, 3. August.
(Von unserem Berliner Büro.)

Der bayrische Gesandte v. Preger ist heute vormittag von München zurückgekehrt und hat sich um ½11 Uhr zur Reichsregierung begeben, um die angekündigte Münchener Antwort zu überreichen. Der Inhalt wird von München aus nicht bekannt gegeben, bevor die Veröffentlichung der Note durch die Reichsregierung erfolgt.

⊡ **Berlin**, 3. August. (Von unserem Berliner Büro.) Nach der Uebergabe der bayrischen Antwort durch den Gesandten v. Preger fand eine Besprechung zwischen dem Reichskanzler und dem Reichspräsidenten statt.

Der Wortlaut.

§ **München**, 3. August. Das Antwortschreiben des bayrischen Ministerpräsidenten Grafen Lerchenfeld an den Reichspräsidenten ist heute mittag 1 Uhr in München bekannt gegeben worden. Das Schreiben hat folgenden Wortlaut:

Der Bayerische Ministerpräsident.

München, den 2. August 1922.

Sehr geehrter Herr Reichspräsident!

Ew. Hochwohlgeboren gefälliges Schreiben vom 27. Juli 1922 regt eine Verständigung über die schnelle Beilegung des Streitfalles zwischen dem Reiche und Bayern, aus Anlaß der gesetzgeberischen Maßnahmen zum Schutze der republikanischen Staatsverfassung an. Zum Wohle unseres deutschen Volkes und Landes wünschen Sie die Aufhebung der bayerischen Verordnung vom 24. Juli 1922 aufgrund des Artikels 48 Absatz 4, Satz zwei der Reichsverfassung vermieden zu sehen.

Für diese aus staatsmännischem Geist entspringende Auffassung weiß Ihnen die bayerische Regierung aufrichtigen Dank. Denn auch sie erblickt in der Ausschaltung des Zwanges die einzige Möglichkeit, den Streitfall ohne Schaden für das deutsche Vaterland zu schlichten.

Wenn das Schreiben vom 27. Juli 1922 den Standpunkt vertritt, daß die bayerische Verordnung der verfassungsmäßigen Grundlage entbehre, so vermag ich dem nicht beizupflichten. Ich muß mir an dieser Stelle verfassungsrechtliche Ausführungen versagen, um so mehr, als eine bloß formal-rechtliche Entscheidung keine Lösung einer Frage bringen könnte, deren wesentliche Bedeutung auf politischem Gebiete liegt.

Die Verordnung ist eine Abwehrmaßnahme, zu der die bayerische Regierung als die verantwortliche Hüterin der verfassungsmäßigen Ordnung innerhalb ihres Gebietes durch die klare Erkenntnis seines staatlichen Notstandes gezwungen worden ist. In der Tat sind trotz ihrer Vorstellungen und Warnungen wichtige bundesstaatliche Hoheitsrechte durch die neuen Gesetze beeinträchtigt worden. Diese Notlage ergibt sich aber auch aus der tiefgehenden Erregung weitester, von treuer deutscher Gesinnung erfüllter Kreise des bayerischen Volkes über den Vollzug dieser Gesetze, einer Erregung, die fortgesetzt in zahlreichen Kundgebungen von Angehörigen aller Schichten und aus allen bayerischen Gebieten in Süd und Nord wie aus der Pfalz Ausdruck findet. Sollte die Verordnung, sei es schlechthin beseitigt, sei es durch eine unbefriedigende, den Keim neuer Verwickelungen in sich bergende Regelung ersetzt werden, so würde in ganz Bayern ein Zustand der Beunruhigung eintreten, für den die bayerische Regierung auch vom Standpunkt des Reichswohl die Verantwortung nicht übernehmen könnte. Vielmehr erfordert der Ernst dieser Lage vom Standpunkt der politischen Betrachtung, daß eine Rechtslage geschaffen wird, die auch unseren Staatsnotwendigkeiten entspricht. Hierzu die Hand zu bieten, ist die bayerische Regierung jederzeit bereit. Sie hat den dringenden Wunsch, über die Beilegung des jetzigen Falles hinaus die Wurzel künftiger Konflikte zu beseitigen und damit den Beziehungen zwischen Reich und Ländern dauernd zu dienen. Die Stimmung des bayerischen Volkes wird hauptsächlich von der Besorgnis geleitet, die Weimarer Verfassung könnte so ausgelegt werden, als ermögliche sie die schrittweise Beseitigung der Hoheitsrechte, ja der Staatlichkeit der Länder. Sie haben, sehr verehrter Herr Reichspräsident, sowohl bei Ihrem letzten Aufenthalt in München, wie auch in Ihrem Schreiben den Entschluß die Staatlichkeit der Länder zu schützen klar ausgesprochen.

Das bayrische Volk erkennt dies mit Befriedigung an und vertraut, daß sich mit ihrer tatkräftigen Hilfe ermöglichen läßt, eine entsprechende Sicherheit für die Zukunft zu erhalten, und zwar durch Vorschriften, die eine dauernde Bürgschaft dafür böten, daß Hoheitsrechte der Länder nicht ohne ihre Zustimmung beseitigt oder eingeschränkt werden könnten.

Zum Schluß darf ich der Ueberzeugung Ausdruck verleihen, daß gerade die Not der Gegenwart und des staatlichen Lebens gebieterisch dazu führen sollten, das ganze deutsche Volk in seinen einzelstaatlichen Gruppen und aus eigener Gesinnung heraus zu freudiger Mitarbeit an den Aufgaben des Staates heranzuziehen. Regierung und Volk in Bayern sind auch ihrerseits ernstlich gewillt, das deutsche Volk vor Erschütterungen zu bewahren, die zu vermeiden gerade in dieser Zeit außenpolitischer Spannung gemeinsame Pflicht ist.

Mit der Versicherung meiner ausgezeichnetsten Hochschätzung bin ich

Ihr ergebener (gez.) Hugo Graf Lerchenfeld.

Die Koalitionsverhandlungen.

§ **München**, 3. August. Die Verhandlungen zur Erweiterung der bayrischen Koalition kamen am Mittwoch nicht mehr zum Abschluß. Wie das DNB. hört, hat die Bayrische Mittelpartei verschiedene Fragen an die jetzigen Koalitionsparteien gerichtet, die heute vormittag bereits beantwortet worden sein dürften. Die Bayrische Mittelpartei und die Deutsche Volkspartei nahmen heute hierzu erneut Stellung. In politischen Kreisen betrachtet man auch heute die Koalitionserweiterung, da grundsätzliche Uebereinstimmung in allen Parteien besteht, als gesichert.

MARCHIVUM

Graf Lerchenfeld über Föderalismus und Staatsgefühl.

§ München, 3. August. Bei der kürzlich stattgehabten Schlußfeier der „Rieser Heimatwoche" in Nördlingen führte der bayrische Ministerpräsident in seiner Ansprache laut „M. N. N." aus: Heimat- und Vaterlandsgefühl seien durch Staatsgefühl zu ergänzen. Der bayrische Staat berge nach seinem geschichtlichen Werden und seiner Struktur etwas in sich und stelle in Deutschland eine Tatsache dar. So wenig wie Württemberg aber könne dieser bayrische Staat für sich allein bestehen, sondern er müsse einen Teil des deutschen Vaterlandes bilden. Es seien Kräfte am Werke, die alles Geschichtliche beseitigen wollten. Diese seien nicht durch Gewalt oder Beschimpfung oder pharisäische Hervorhebung des Eigenen davon zu überzeugen, daß sich die Menschheit nur weiter entwickeln könne, wenn man an der Tradition festhalte.

Die Christlichen Gewerkschaften der Pfalz zum Konflikt.

ORB. Ludwigshafen, 3. August. Die christlichen Gewerkschaften der Pfalz bedauern in einer Erklärung den Zwiespalt zwischen Bayern und dem Reich aufs Tiefste und begrüßen mit um so größerer Genugtuung die Bemühungen um eine friedliche Beilegung des Konfliktes. Im Interesse der Reichseinheit, im Interesse der außenpolitischen Gefahren und der innenpolitischen Not müssen solche Zwistigkeiten vermieden werden. Am allerwenigsten in der Pfalz, weil besetztes Gebiet, können wir, heißt es in der Erklärung, den Schlachtruf: hie Reich, hie Bayern ertragen. Den Standpunkt Bayerns können wir verstehen, das die letzten Reste seiner Landeshoheit zu wahren sucht. Wir verstehen Bayern und fordern mit ihm, daß auf seine landeshoheitlichen Rechte gebührend Rücksicht genommen wird. Auf der anderen Seite können wir aber auch verstehen, daß die Reichsregierung gegen eine, den Bestand des Reiches gefährdenden Hetze, zu außergewöhnlichen Maßnahmen sich veranlaßt sah. Ohne uns in den Verfassungsstreit einzulassen, fordern wir die Beilegung des Konfliktes auf dem Wege der Verständigung und die Vermeidung alles dessen, was die Reichseinheit gefährden könnte. Eine geschlossene Reichseinheit ist dem deutschen Volke notwendiger als je zuvor.

Eine Erklärung de Factas.

WB. Rom, 3. Aug. De Facta veröffentlicht eine Erklärung, in der er sagt, die Leitung der Regierung sei ihm von neuem in einem Augenblick anvertraut worden, wo die Einigkeit aller in dem festen Vorsatz nur dem Lande treu zu dienen, mehr als je erforderlich sei. Die Unruhen gegen den inneren Frieden, von welcher Partei sie auch ausgingen, stellten einen Angriff auf das Wohl der Nation dar. Der Staat müsse Vertrauen haben zur Zusammenarbeit aller Kräfte und zu der Verantwortlichkeit derjenigen, die ihn mit festem Willen regieren und Gerechtigkeit gegen alle ausüben.

Aus dem Rheinland.

Die geschichtliche Mission der Rheinländer.

:: Köln, 3. August. Nach einer Meldung aus Paris schreibt der französische Senator Weiller in der „Information", der Krieg habe für Frankreich ohne Annexionen geendigt. Das Saargebiet und das Rheinland gäben Deutschland ein ausgezeichnetes Mittel an die Hand, zum großen Teil für seine Verpflichtungen gegen Frankreich als Ausgleich zu dienen. Durch eine neue Volksabstimmung sollten die Einwohner des Saargebietes und der Rheinlande ihren Willen kundgeben. Er habe die Gewißheit, daß die Bevölkerung mit innerer Befriedigung wieder unter die französische Herrschaft zurückkehren würde. Dadurch würden sie ihrer geschichtlichen Mission gemäß ein Bindeglied zwischen dem Germanentum und dem Romanentum sein.

Die „K. Z." bemerkt dazu: Der Senator Weiller kehrt zum Mittelalter zurück und will, daß Deutschland Länder und Völker verkauft oder verpfändet. Der alte Sklavenmarkt wird dadurch von Afrika nach Europa verlegt.

Wer wird Regierungspräsident in Koblenz?

:: Koblenz, 3. Aug. Die Arbeitsgemeinschaft des Rheinischen Provinziallandtages, der von 157 Mitgliedern 40 Vertreter der Deutschen Volkspartei angehören, hat der „Kobl. Ztg." eine Zuschrift zugesandt, in der es zu der Neubesetzung des Regierungspräsidiums von Koblenz heißt: Es mußte überraschen, daß schon vor zwei Wochen die Kandidaten der Regierung in der Presse bekannt wurden, bevor eine Fühlungnahme mit den Provinzialausschüssen stattgefunden hatte. Minister Severing hat diese Veröffentlichungen als eine Indiskretion bezeichnet, an der er schuldlos sei. Sodann hat er deutlich zum Ausdruck gebracht, daß die Regierung ihre Kandidaten bereits festgelegt habe und daß sie sich für befugt erachte, die Stelle kommissarisch zu besetzen, falls nicht innerhalb drei Wochen die Zustimmung des Provinzialausschusses vorliege. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß diese Auffassung des Staatsministeriums mit dem Geiste der Verfassung keineswegs in Einklang gebracht werden kann. Die Frage wird im Rheinland dadurch akut, daß der für Koblenz in Aussicht genommene Kandidat der Regierung dem Zentrum wegen seiner Stellung unannehmbar erscheint. Die Vertreter der Arbeitsgemeinschaft geben bei dieser Sachlage den Ausschlag: erklären sie sich ebenfalls gegen den sozialdemokratischen Kandidaten Bauknecht, so ist damit eine sichere Mehrheit gegen ihn geschaffen. Die Regierung wird sich entscheiden müssen, ob sie gegen den Willen des Provinzialausschusses den Posten besetzen will.

Das Verbot der alten Reichsflagge.

ORB. Mainz, 3. August. Nach einer von der Interalliierten Rheinlandkommission für das besetzte Gebiet genehmigten Reichsverordnung ist den auf dem Rhein und Main verkehrenden Fahrzeugen das Führen der deutschrepublikanischen schwarz-weiß-roten Handels- und Schiffahrtsflagge gestattet, das heißt die schwarz-weiß-roten Fahnen müssen in der inneren oberen Ecke die Farben schwarz-rot-gold zeigen. Gelegentlich einer am 18. Juni in Worms abgehaltenen Regatta hatte die dortige Rudergesellschaft vom zuständigen Kreisdelegierten die Erlaubnis erhalten, das Ufer und die Zuschauerfahrzeuge festlich zu flaggen, jedoch nicht mit den alten Reichsfarben schwarz-weiß-rot. Diesem Verbot zuwider führte ein mit Festteilnehmern besetzter im Rhein verankerter Dampfer aus Ludwigshafen am Heck die schwarz-weiß-rote Fahne ohne die republikanischen Farben. Der verantwortliche Schiffsführer wurde deshalb wegen Vergehens gegen Artikel 3 der Rheinlandverordnung Nr. 30 zu 2000 ℳ Geldstrafe verurteilt.

Deutsches Reich.

Der russische Botschafter beim Reichspräsidenten.

WB. Berlin, 2. Aug. Der Reichspräsident hat heute mittag den bevollmächtigten Vertreter und Botschafter der russischen Regierung, Krestinski, zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens empfangen. Bei dem Empfang war Reichskanzler Dr. Wirth als Leiter des Auswärtigen Amtes zugegen.

Botschafter Krestinski führte in seiner Ansprache unter Hinweis auf den Vertrag von Rapallo aus, daß die Wiederherstellung der früheren regen Handelsbeziehungen im Interesse des wirtschaftlichen Wiederaufbaues beider Länder notwendig erscheine. Als ein weiterer Schritt auf dem Wege der Förderung der beiderseitigen wirtschaftlichen Interessen wäre der Abschluß eines Handelsvertrages zwischen Deutschland und Rußland und den mit ihm verbündeten Republiken wünschenswert. Der Botschafter schloß seine Ausführungen mit einem Wunsche für das Gedeihen der deutschen Republik und das Wohlergehen des deutschen Volkes.

Der Reichspräsident betonte in seiner Erwiderung das aufrichtige Bestreben der deutschen Regierung, den wirtschaftlichen Aufbau der beiden Länder nach Kräften zu fördern. Der Vertrag von Rapallo, der nur friedlichen Zwecken diene, entspringe dem gleichen Willen. In seinen Bestrebungen, die beiderseitigen wirtschaftlichen Beziehungen zu festigen, könne Rußland der Unterstützung der deutschen Regierung versichert sein. Es sei aber notwendig, hierbei die in Deutschland herrschenden Wirtschaftsverhältnisse zu berücksichtigen. Mit einem Dank für die Wünsche Krestinskis schloß der Reichspräsident seine Rede.

Streik der Angestellten in Frankfurt.

(p) Frankfurt, 3. Aug. Der Streik der kaufmännischen Angestellten hat heute begonnen. Die sogenannten Filialgeschäfte der bekannten Lebensmittelfirmen sind geschlossen, desgleichen die großen Warenhäuser und Konfektionsfirmen. Die Arbeiter und das technische Personal sind zur Stelle, sodaß z. B. in Schneidereien in den Werkstätten gearbeitet wird. Über das kaufmännische Personal war nicht erschienen. Bei einzelnen Firmen wurden Angestellte, die sich zum Dienst eingefunden hatten, zum Anschluß an den Streik veranlaßt. Auch in den Fabrikbetrieben feiert das kaufmännische Personal. Bestimmte Angaben über die Zahl der Streikenden liegen noch nicht vor. Die Hauptgeschäftsstraßen sind sehr belebt, da von den Angestellten Streikkontrolle ausgeübt wird.

Deutsche Bischofskonferenz.

(o) Hanau, 3. August. Die deutsche Bischofskonferenz findet in diesem Jahre am 21. August in Fulda statt.

Die Not der Kinobesitzer.

ORB. Köln, 3. August. In einer Versammlung des Kölner Vereins zur Wahrung der Interessen der Kinematographie wurde mitgeteilt, daß die Schließung aller Kölner Kinos, der Not gehorchend, restlos durchgeführt sei, nachdem die von den Kinematographenbesitzern beantragte Ermäßigung der Lustbarkeitssteuern von der Stadtverwaltung abgelehnt worden ist. Es wurde ein Ausschuß gewählt, welcher der Stadt neue Vorschläge unterbreiten soll, und zwar sollen die Eintrittspreise für kleinere Lichtspieltheater auf 20 ℳ, für mittlere auf 25 ℳ und für große auf 30 ℳ festgesetzt werden.

*

WB. Berlin, 3. August. Unter der Ueberschrift „Die Sabotage am Staatsgerichtshof beginnt" druckt die „Rote Fahne" in ihrer heutigen Abendausgabe eine Meldung des „Leipziger Tageblattes" ab, wonach die für den 10. August vor dem Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik angesetzte Verhandlung nicht stattfinden werde. Das Leipziger Tageblatt behauptet, die Verzögerung sei dadurch verursacht, daß aus Rücksicht auf Bayern möglicherweise noch eine Aenderung in der Zusammensetzung eintreten werde.

Diese Behauptung entbehrt, wie wir hören, jeder Begründung. Die Verzögerung des Zusammentritts des Staatsgerichtshofes erklärt sich vielmehr dadurch, daß noch nicht alle Antworten der Persönlichkeiten vorliegen, an die sich die Regierung mit der Bitte um Uebernahme des Richterpostens am Staatsgerichtshof gewandt hat.

⊡ Berlin, 3. Aug. (Von uns. Berliner Büro.) Das Verbot des Lokalanzeigers wird voraussichtlich dahin geändert werden, daß das Blatt am Sonntag morgen wieder erscheinen kann.

⊡ Berlin, 3. Aug. (Von uns. Berliner Büro.) Minna Cauer, die Vorkämpferin der deutschen Frauenbewegung, ist heute nacht im Alter von 81 Jahren in Berlin gestorben.

Aus dem Parteileben.

Man schreibt uns aus Dossenheim:

Am Sonntag, den 30. Juli 1922 fand im „Adler" nachm. 3 Uhr eine Mitgliederversammlung statt. Als Redner waren die Herren Stadtverordneten Haas und Moses, Mannheim, gewonnen worden. In meisterhafter Weise erledigten sich beide Herren ihrer Aufgabe. Herr Haas sprach ca. 1 Stunde über „Reichspolitik" und brachte in scharfen Umrissen die Hauptereignisse der letzten Zeit in der Innen- und Außenpolitik zum Vortrag. Besonders scharf geißelte er den Rathenau-Mord und betonte die Notwendigkeit der Annahme des Gesetzes „zum Schutze der Republik" in der jetzigen Form durch unsere Partei. Ebenfalls vertrat er die von uns immer angestrebte Arbeitsgemeinschaft mit den Regierungsparteien. Die durch Bayern geschaffene innere Krisis hofft er bald aus der Welt geschafft zu sehen. Als zweiter Redner sprach Herr Stadtverordneter Moses über „Gemeindepolitik". Er trat besonders für freieste Selbstverwaltung der Kommunen ein. Die Gemeinden haben es in der Hand, durch vernünftige, erfolgreiche Politik auf das politische Leben der Bürger am ehesten einzuwirken. Um nicht durch übertastende Abgaben den Bürgern den Mut zur Arbeit zu rauben, schlägt der Redner vor, statt der Wohnungsabgabe die Kosten für neu zu errichtende Siedlungen durch Ausgabe von Darlehenskassenscheinen aufzubringen. Weiterhin wünscht er, durch die Wahl von tatkräftigen, zielbewußten, heimatliebenden Männern in den Gemeinderat das Wohl der Gemeinden und somit das unseres Vaterlandes gefördert zu sehen. Die mit großer Sachlichkeit ausgeführten Vorträge fanden allgemeinen Beifall. Den Rednern rufen wir ein baldiges Wiedersehen zu.

Letzte Meldungen.

Griechenlands Griff nach Konstantinopel.

WB. Konstantinopel, 2. August. Reuter: Trotz des energischen Eingreifens der Alliierten ist die Aufregung in Konstantinopel sehr groß. Die Bevölkerung der europäischen Küste versuchte auf die asiatische Seite hinüberzugelangen, sodaß die interalliierte Polizei die Verbindung zwischen beiden Küsten sperren mußte. Nachrichten aus Tschataldscha zufolge kommt es täglich zu Scharmützeln zwischen der türkischen Gendarmerie und den griechischen Vorposten. Ein verwundete Türken wurden nach Tschataldscha gebracht. Trotz des Verbotes der alliierten Truppen wandert die Bevölkerung in der Gegend von Konstantinopel aus.

Anschlag auf Poincaré!

⊡ Berlin, 3. Aug. (Von uns. Berliner Büro.) Aus Paris wird gedrahtet, in der Umgegend von Paris wurde vor einigen Tagen ein entflohener Zuchthäusler verhaftet, der bei seiner Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter erklärte, er sei mit einem Genossen aus dem Zuchthaus entwichen, der ein aktiver Anarchist sei und ein Attentat gegen Poincaré vorbereitet habe und bereits nach Paris abgereist sei, wo er sich zweifellos noch aufhalte. Er selbst habe die Absicht gehabt, ihn aufzusuchen.

*

)(Bregenz, 3. Aug. Im Bregenzer Hafen werden zur Zeit der Dampfer „Austria" und der kleine Schraubenschleppdampfer „Bregenz", die von zwei russischen Reedern auf Abbruch angekauft wurden, abmontiert. Die beiden Schiffe sollen in Regensburg zum weiteren Transport wieder zusammengesetzt und nach dem Hafen Braila (Rumänien" verbracht werden.

Die blaue Flamme.

Roman von Heinz Welten.

50) (Nachdruck verboten.)

Copyright 1921 by Verlag von Rich. Bong, Berlin.

(Fortsetzung.)

Sie greift nach seinem Bädeker und schlägt die Karte von Skandinavien auf.

„Wir fahren über Saßnitz, Trelleborg und Stockholm und dann nach Dalekarlien, vielleicht noch weiter hinauf nach Lappland oder nach Lofoten. Das Land da oben möchte ich einmal kennenlernen. Aber das mit dem Sofort-Abreisen ist Unsinn. Acht Tage brauche ich zumindest, bis ich meine Kleider in Ordnung habe."

Sie macht ein überlegenes Gesicht. „Da sieht man wieder einmal, wie kurzsichtig die Männer sind. Ich brauche mindestens drei Kostüme und ein Reisekleid und die Blusen! Und das alles soll bis morgen fertig sein?"

Er protestiert. Er nimmt nur einen Anzug mit und den Strapazieranzug, den er anhat. Einen Touristenanzug wird er sich noch in Stockholm kaufen. So soll sie es auch machen.

„Ich will doch mit dir reisen und nicht mit deinem Kleiderschrank."

Sie lacht. „Zwei Kleider alles in allem! Bubi, du bist goldig. Ich möchte dir nicht lange gefallen, wenn ich immer dasselbe anziehe, vier Wochen lang. Und unterwegs kaufe ich auch nichts. Da kenne ich die Geschäfte nicht. Hier weiß ich, bei wem ich kaufen kann."

„Du brauchst gar nichts zu kaufen, mein Märchen. Du gefällst mir am besten in einem Kleide, das sehr schnell gerichtet ist, und das nicht viel Platz beansprucht."

„Meinst du das Samtkleid von gestern abend?"

„Nein, ein anderes, mein Märchen, ein weißes."

Sie legt die Arme auf den Tisch und schaut ihn neugierig an.

„In einem weißen Kleid? Du hast mich noch gar nicht in einem weißen Kleid gesehen. Weiß trägt man erst im Hochsommer."

„Es war ein ganz langes, weißes Kleid und am Brustausschnitt waren Spitzen und ein silberfarbenes Band zog sich oben am Halsrand durch."

Er hat die Augen geschlossen. Jetzt sieht er sie ganz deutlich vor sich in dem langen weißen Kleide.

Da zischt etwas auf; etwas Nasses, Kaltes trifft ihn auf die Stirn und überströmt sein Gesicht.

Agnes hat einen Syphon geöffnet und den Strahl auf ihn gerichtet. Er schreckt auf.

„Das war zur Abkühlung, Monsieur! Monsieur haben die Abkühlung notwendig. Monsieur beschreiben dieses Kleid wohl auch einmal, wenn wir in Stockholm an der Table d'hote sitzen."

Sie lacht; aber durch das Lachen klingt Aerger hindurch. Das alles ist ihr so heilig, so weihevoll, daß man niemals davon sprechen soll. Jedes laute Wort nimmt ihm etwas von seinem Zauber. Und für ihn ist es ein Gesprächsstoff beim Abendessen.

Doch schon ist ihr Unmut verflogen. Schon kniet sie neben ihm und trocknet ihn mit ihrer Serviette ab.

„Weh getan hat es doch nicht? Gelt, nein, Hansibub. Weh getan hat es doch nicht?"

Die kalte Dusche hat ihn etwas ernüchtert.

„An der Table d'hote würde ich nicht davon gesprochen haben."

Sie sitzt auf seinem Schoß und bettelt.

„Nicht böse sein, du! Nein? Nicht böse sein! Ich vertrag' es nun einmal nicht, daß man davon spricht. Niemals und in keinerlei Form. Sieh, Hansibub, es ist wie bei einer Beichte. Da redet man auch erst laut und nur belanglosses Zeug, nur um zu reden. Und dann spricht man immer leiser und leiser, und zuletzt bewegt man nur noch die Lippen. Und es sind keine Worte mehr. So beichtet man das Größte und Schwerste, das, wofür man keine Worte mehr findet. Aber der Priester hört es doch; denn er sitzt da an Gottes Statt. Und Gott hört es auch. Und wenn es ganz still geworden ist im Beichtstuhl, dann beten beide zusammen, der Beichtvater und sein Beichtkind. Und beide haben im gleichen Augenblick die gleichen Worte. Aber sie sprechen sie nicht aus. Sie schweigen miteinander."

Er drückt ihren Kopf an seine Brust.

„Ist es dir wie eine Sünde, Agnes?"

Ihre Augen leuchten. „Nein, Hansi. Es ist keine Sünde. Es ist wie die Beichte. Es ist ein Gebet."

Sie springt auf und schmiegt sich in den Korbsessel, in dem sie am liebsten sitzt.

„Ja, Hansi. Es ist wie ein Gebet. Aber davon verstehst du nichts. Du bist ein Ketzer."

Die Akulina kommt herein und deckt den Tisch ab. Als sie das letzte Geschirr hinausträgt, klingelt es.

Agnes erhebt sich schnell. „Ich bin heute für niemand . . ."

Dr. Salomon tritt ins Zimmer.

„Auch für mich nicht, kleine Agnes, auch für mich nicht?"

Sie reicht ihm die Hand.

„Sie sind natürlich eine Ausnahme. Für Sie bin ich immer zu Hause, auch —" wieder blitzt ihr der Schelm aus den Augen, „auch wenn ich wirklich nicht zu Haus bin."

Dr. Salomon wendet sich lachend an Johannes.

„Haben Sie es gehört? Also machen Sie kein solch wütendes Gesicht. Wenn Sie artig sind, gehe ich bald wieder. Zuvor aber schönen guten Abend. Wir haben uns lange nicht gesehen."

Johannes hat sich zur Begrüßung erhoben.

„Guten Abend, Herr Doktor."

Der Bädeker liegt noch aufgeschlagen auf dem Tisch. Johannes will ihn unbemerkt herunternehmen und lenkt dadurch die Aufmerksamkeit des Arztes auf das Buch.

„Was haben Sie da, einen Bädeker? Sie sind kaum angekommen. Wollen Sie schon wieder verreisen? Schönen Dank übrigens für die Karten von Dresden."

Johannes will Agnes die Antwort ersparen. „Nein, ich will verreisen, das heißt — ich weiß es noch nicht genau. Es steht noch nicht fest."

„Dann wünsche ich viel Glück auf den Weg. Der Herr Papa gibt Ihnen anscheinend einen anständigen Wechsel. Reisen ist eine famose Sache. Wo soll die Reise hingehen?"

„Nach Stockholm, nach Dalekarlien, vielleicht."

Agnes kommt ihm zu Hilfe. „Ja. Und denken Sie einmal, Doktor, mich will er mitnehmen. Ist das nicht wundervoll? Eine große Nordlandreise wollen wir zusammen machen. Hinauf zur Mitternachtssonne. Ist das nicht herrlich?"

Dr. Salomon schüttelt den Kopf. „Sie werden das bleiben lassen, kleine Agnes. So etwas geht nicht."

Sie stützt die Ellenbogen auf die Knie und legt den Kopf in die Hände. „Ich möchte wissen, warum es nicht geht. Allein reisen würde ich doch auch können."

Er nickt. „Allein? Ja. Es ist zwar nicht rätlich, zumal in einem fremden Lande, dessen Sprache man nicht versteht. Aber unsere jungen Damen sind ja heute so selbständig."

„So. Also allein reisen kann ich. Und Herr Hessewinkel kann auch allein reisen. Nicht wahr?"

„Selbstverständlich."

„Und wenn wir uns unterwegs zufällig treffen und beschließen, ein Stück zusammenzufahren? Dagegen ist vermutlich auch nichts einzuwenden."

Ihre schwarzen Augen sprühen kampflustig.

Dr. Salomon siegt. Die kleine Agnes hat ein Geschick, den heikelsten Dingen eine harmlose Form zu geben, daß er staunen muß. Mit einem jungen Mann will sie auf Reisen gehen! Sie hat gar keine Ahnung davon, was das bedeutet. Was für ein Kind sie noch ist, obgleich sie verheiratet war! Und der liebe Junge neben ihr ist gerade solch Kind. Da haben sich die beiden Kleinen etwas Nettes ausgedacht.

„Sehen Sie, Doktor, jetzt müssen Sie schweigen. Ob wir uns aber unterwegs treffen und dann mitsammen fahren, oder ob wir schon von Halle aus reisen, das macht gar keinen Unterschied. Das sehen Sie doch ein."

„Gar nichts sehe ich ein."

(Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

Schwere Schädigung der deutschen Volkswirtschaft durch den Rheinschiffahrtsstreik.

Während die vier großen holländischen Schiffahrts-Firmen, die etwa 80 Proz. der gesamten Schleppkraft besitzen, durch den seit dem 11. Juli dauernden Streik des Personals der holländischen Rheindampfer, die den Schleppbetrieb zwischen den holländischen Seehäfen und der Ruhr besorgen, so gut wie gar nicht wirtschaftlich betroffen werden, erleiden, wie aus deutschen Schiffahrtskreisen mitgeteilt wird, die deutsche Volkswirtschaft, der deutsche Empfänger, der über die holländischen Häfen seine Waren bezieht, der deutsche Reeder und Spediteur die schwersten wirtschaftlichen Schäden. Infolge der schweren Schädigung der deutschen Rheinschiffahrt durch den Friedensvertrag, müssen deutsche Verlader in größtem Umfange holländischen Schiffsraum in Anspruch nehmen. Dadurch, daß die deutschen oder holländischen Kähne nicht gelöscht oder nicht beladen, oder nicht weitergeschleppt werden dürfen, entstehen Liegetage und Mehrkosten aller Art, die zu Lasten der nach Deutschland gehenden Ware gehen. Die Reichsgetreidestelle, die große Mengen über den Rhein zur Verladung brachte, muß den Verderb ihrer im Ausland gekauften Ware befürchten. Der deutsche Getreidehändler, der für seinen Einkauf sein ganzes Geschäftsvermögen aufwenden mußte, kann seine Waren wochenlang nicht bekommen. Die englischen Kohlen, die so dringend benötigt werden, — die süddeutschen Bahnen haben nur noch für drei bis vier Tage Kohlen, für sie waren 155,000 Tonnen englische Kohlen bestimmt, die von dem Streik betroffen werden — können nicht weitergebracht werden. Die wertvollen Stückgüter, die den Güterdampfern anvertraut sind, können nicht über die Ruhr hinausgebracht werden.

Der deutsche Versender, der mit Dampferanschlüssen gerechnet hat, muß nun stattdessen in holländischer Währung ausgedrückte Liegegelder und Mehrkosten bezahlen, denn die holländischen Schleppkähne werden von den deutschen Hafenarbeitern nicht gelöscht. Denn trotzdem die Holländer und Belgier bei dem deutschen Rheinschiffahrtsstreik im Jahre 1921 die zwischen dem belgischen, holländischen und deutschen Personal im Jahre 1920 gegründete Interessen- und Arbeitsgemeinschaft nicht eingehalten haben und trotzdem die belgischen Kollegen bis heute keine Veranlassung genommen haben, ihre Solidarität zu beweisen, haben die im deutschen Transportarbeiterverband und in dem Verband der Maschinisten und Heizer organisierten deutschen Schiffsmannschaften und das Personal in den deutschen Landbetrieben in den holländischen Streik eingegriffen. Die deutschen Arbeiter verweigern daher immer noch das Abschleppen sämtlicher Schiffe von Holland nach Deutschland, und das Abschleppen sämtlicher Kähne von Deutschland nach Holland. Der Verkehr aller deutscher Güterboote ist von Ruhrort abwärts stillgelegt. Holländische Kähne(die garnicht im Streike sind) dürfen in Deutschland nicht geschleppt und nicht be- oder entladen werden. Dieselben Kähne, die in Deutschland nicht gelöscht und nicht beladen werden dürfen, werden jedoch von holländischen Kollegen ohne jeden Anstand beladen, im Seehafen verschleppt und würden, wenn die deutschen Arbeitnehmer es nicht verhinderten, ruhig nach Deutschland weitergebracht werden können; denn es gibt in Holland genügend Arbeitswillige, die sich an den Streik nicht kehren. In Schiffahrtskreisen erwartet man wegen der schweren Schädigung der deutschen Volkswirtschaft, daß das deutsche Arbeitsministerium in diese Angelegenheit eingreift. DRB.

*

Wie wir zu vorstehenden Ausführungen erfahren, hat der Arbeitgeberverband für die Binnenschiffahrt dem Transportarbeiterverband ein Ultimatum gestellt, nach dem bis gestern abend ein Entgegenkommen von Arbeitnehmerseite aus erfolgen müsse, widrigenfalls eine Aussperrung am ganzen Rhein einsetze. Vorausschicken möchten wir, daß der Sympathiestreik mit den Holländern bei den deutschen Arbeitnehmern in der Binnenschiffahrt verhaßt ist und daß man überall böse Schimpfworte über die Berliner Verbandsleitung zu hören bekommt, die anscheinend vergessen habe, daß weder holländische noch belgische Transportarbeiter ihre deutschen Kollegen jemals unterstützt haben. Die Schiffsbesatzungen sind daher nur mit Widerwillen in den Streik eingetreten. Auf das Ultimatum der Arbeitgeber lenkten die Streikenden insofern ein, als die deutschen Schiffe wie auch die deutschen Güterboote nun ungehindert von und nach Holland fahren können. Die holländischen Schiffe dagegen nach wie vor festgehalten werden. Das Festhalten dieser holländischen Schiffe ist speziell für Baden von großem volkswirtschaftlichem Nachteil, denn alle Schiffe sind mit englischen Kohlen beladen. Man hört die Summe von 170 000 Tonnen. Kommen diese Kohlenschiffe nicht bald zur Entladung, so kommen wir in Baden wiederum in die schlimmste Kohlenmisere hinein. Die badischen Bahnen haben kaum noch für 3—4 Tage Kohlen auf Vorrat und in der badischen Industrie war die Kohlenversorgung von jeher eine recht heikle Sache, da niemals genügend zu bekommen war. Vielleicht sehen unsere Arbeitnehmer doch das Unsinnige dieses Streikes allmählich ein. ch.

Kunst und Wissen.

© **Viktoria Hoffmann-Brewer**, die geschätzte Altistin, früher Mitglied des Mannheimer Nationaltheaters, ist, wie wir hören, an die Volksoper in Berlin verpflichtet worden.

© Dem Historischen Museum der Pfalz in Speyer ist eine weitere Sondernummer der Zeitschrift „Pfälz. Museum" gewidmet. Mit Beiträgen sind in dem Sonderheft vertreten Universitätsprof. Dr. Birkner (München), der die Frage behandelt, ob vor der jüngeren Steinzeit der Mensch in der Rheinpfalz gelebt hat und dabei besonders gegen die einschlägigen Veröffentlichen von Dr. Mehlis (Neustadt) Stellung nimmt. Beiträge zur Kenntnis der vor- und frühgeschichtlichen Besiedelung der Rheinpfalz bietet Museumsdirektor Dr. Sprater (Speyer), der auch den römischen Bronzefund von Geinsheim-Böbingen aus dem Jahre 1834 eingehend beschreibt und kritisch würdigt. Die kurpfälzischen Städtebilder im Historischen Museum der Pfalz, wertvolle Leihgaben der bayerischen Staatsgemäldesammlung, erläutert Dr. Gräff, der Hauptkonservator der genannten Gemäldesammlungen. Ueber Jörg Geßler, den ersten Zweibrücker Buchdrucker aus dem 15 Jahrhundert, plaudert Dr. Becker (Zweibrücken), außerdem enthält das Heft noch eine Reihe weiterer pfalzgeschichtlicher Veröffentlichungen

© **12-Millionen-Defizit des Darmstädter Theaters.** Bei der Weiterberatung des hessischen Hauptvoranschlages entstand im hess. Landtag eine längere Debatte über das Landestheater. Das Landestheater hat ein Defizit von 12 Millionen Mark, das der Staat zur Hälfte tragen muß. Von Rednern aller Parteien mit Ausnahme der Kommunisten wurde betont, daß sowohl dieser Zuschuß groß sei, man ihn aber nicht verweigern dürfe, denn gerade in der heutigen Zeit müsse das deutsche Volk seine Kulturgüter auch mit großen Opfern schützen und bewahren. In der von den verschiedenen Parteirednern geübten Kritik an dem Landestheater kam der Wunsch zum Ausdruck, mehr Klassiker zur Aufführung zu bringen und weniger leichtlebige französische Komödien. Der Zuschuß wurde bewilligt.

© **Dr. Alexander Graham Bell**, der Erfinder des magnetischen Telephons, ist in Baddeck in Neuschottland (Vereinigte Staaten von Nordamerika) im Alter von 75 Jahren gestorben.

© Ein Goethe- und Schiller-Fund. Unter den nachgelassenen Papieren des romantischen Dichters Rudolf von Beyer, die manchen Schatz der zeitgenössischen und vorausgehenden Literatur bergen, finden sich zwei Briefe von Goethe und Schiller. Die Briefe, an den Juristen Professor Hufeland gerichtet, tragen intimen Charakter und führen uns die beiden großen Dichter menschlich nahe. Goethe erscheint in einem neuartigen Lichte, denn daß er der ... Lotterie spielte, ... [illegible]

sein. Er sucht hier sogar eine bestimmte Losnummer und macht Bemerkungen über das Wesen des Lotteriespiels. Das Konzept lassen wir in getreuer Wiedergabe folgen: „Wollten Ew. Wohlgeboren die Güte haben, mit der heutigen Post, bey Ihrem Herrn Schwager (gemeint ist Wiedemann in Hamburg) anzufragen: ob das Loos Nr. 7066 in der Hamburger Stadtlotterie selbst entweder ganz oder zum Theil vielleicht noch zu haben wäre. Ich habe bedacht, daß es doch angenehm seyn müsse in einem zwar unwahrscheinlichen aber doch möglichen Falle das Gut zugleich mit dem großen Loose zu gewinnen. Sie sehen, daß ich mich gleich in den Sinn eines Lotteriespielers versetze, an den Zufall muß man gleich übertriebene Forderungen machen. Ich fürchte nur die Nummer ist schon in alle Welt ausgegangen. Erfreuen Sie sich des schönen Morgens in Ihrem Garten. Jena, den 20. May 1797. G."

Der Schiller-Brief ist in authentischer Abschrift überliefert. Der Dichter erscheint in Geldbedrängnissen, zeigt aber seinen hochherzigen Charakter, da er trotz eigener Verlegenheit dem Aermeren zu helfen wünscht. Der Brief, undatiert, stammt aus dem Jahre 1789. Die erwähnten „Memoires" sind die Allgemeine Sammlung historischer Memoires", herausgegeben von Schiller, erschienen bei Johann Michael Maucke; Schiller war Professor in Jena geworden. Bertuch ist der auch mit Goethe in Beziehung stehende Uebersetzer und Herausgeber. Der Brief lautet wörtlich folgendermaßen: „Maucke, der mir contractmäßig zwey Drittelle Honorar für die Memoires nach Ablieferung des Macpts. bezahlen sollte, ist abgereist ohne deswegen Verfügungen zu treffen. Ich hatte ihm den Tag bestimmt, wann ich fertig werden würde, und bin es noch um zwey Tage früher geworden. Da ich mich auf diese Einnahme verlassen und sonst keine andere Anordnung getroffen habe so bin ich dadurch sehr genirt, besonders da ich vor meiner Abreise noch allerley abzutun habe. Unter anderen kommt der arme Schelm, der Ihnen diesen Brief überbringt, sehr daben ins Gedränge. Ich habe ihm versprochen ihm auf diese Zeit Geld vorzuschießen, wovon er Kost, Logis u. dergleichen von diesem ganzen Sommer abzutragen ha. Er hat seine Creditoren auf den Tag vertröstet, den ich ihm bestimmt habe, und nun setzt er mich wirklich in Verlegenheit. Sie stehn in Abrechnung mit Maucken und können mir die Gefälligkeit erweisen mir bis er kommt, oder bis ich ihm wenigstens geschrieben und Antwort erhalten habe, 16 Carolin (ein Carolin ist ein Goldstück im Werte von sechs Talern) auf seine Rechnung vorschießen, denn so viel beträgt die Summe, die er mir jetzt zu bezahlen hätte. Können Sie es aber nicht, so muß ich mich an Bertuch halten und Sie verzeihen mir meine unhöfliche Zumuthung. Gute Nacht lieber Freund. Ich habe Morgen einen freien Tag, weil ich erst übermorgen abreise und besuche Sie und Gött... wenn Sie mich bestens empfehlen mögen.

Ihr Schiller."

Städtische Nachrichten.

Bahnhofsmission.

Der Kampf gegen den Mädchenhandel.

Ein Werk, das man sich aus dem Verkehrs- und Reiseleben unserer Tage nicht mehr hinwegdenken kann, ist die Ev. Deutsche Bahnhofsmission, die im September d. J. auf ein 25jähriges Bestehen zurückblickt. Zwar ist die organisierte Fürsorge für die reisende und ortsfremde weibliche Jugend viel älteren Datums. Aber erst im Jahre 1897 ist durch Zusammenwirken des „Vereins der Freundinnen junger Mädchen" und des „Evang. Verbandes für die weibliche Jugend Deutschlands" die „Kommission der Deutschen Bahnhofsmission" begründet worden, unter welchem Namen das Werk dann bekannt geworden ist und sich in weitesten Kreisen Wertschätzung und tatkräftige Teilnahme erworben hat.

Welchen Umfang die Arbeit der Bahnhofsmission, die sich bekanntlich zur Aufgabe macht, die weibliche Jugend durch Aufklärung in Wort und Schrift zunächst einmal von dem immer mit Gefahren verbundenen Wegzug aus der Heimat abzuhalten und dann auf der Reise im In- und Ausland durch ihre weitverzweigte Organisation zu geleiten und insbesondere in den Großstädten vor den Händen gewissenloser Ausbeuter zu bewahren, in dem ersten Vierteljahrhundert gewonnen hat, verdeutlichen folgende Zahlen: An ca. 200 deutschen Städten bezw. Bahnhöfen, darunter auch in Mannheim, bestehen Bahnhofsmissionen, die teils mit beamteten, teils — in der überwiegenden Mehrzahl — mit ehrenamtlichen Kräften arbeiten und im Vorjahr in 71 000 Fällen — außer jungen Mädchen auch Alten und Gebrechlichen, Kindern und namentlich Flüchtlingen aus der Ostmark Hilfe geleistet haben. Sehr erleichtert würde ihre Arbeit, wenn die Anmeldungen von Reisenden, die einfach an die „Evang. Bahnhofsmission in . . ." zu richten sind, immer so zeitig erfolgten, daß die Bahnhofsmissionarin beim Eintreffen des Zuges auch wirklich zur Stelle sein kann. Mit der katholischen und jüdischen Schwesterorganisation steht die Evangelische Bahnhofsmission in enger Arbeitsgemeinschaft. Besonders wertvoll sind für ihre Arbeit die durch den international organisierten „Verein der Freundinnen junger Mädchen" ihr zu Gebote stehenden Auslandsbeziehungen, die sich auch jetzt wieder erfolgreich zu verwerten beginnt.

Die Zukunftsaufgabe der Bahnhofsmission steht in engstem Zusammenhang mit dem in immer erschreckenderem Maße sich ausbreitenden Mädchenhandel. Sind doch beispielsweise vom 1. Oktober 1919 bis 1. Mai 1920, also in nur 7 Monaten über 3700 deutsche Mädchen und Frauen für öffentliche Häuser Frankreichs, Südamerikas und des Balkans verschwunden. Neuerdings gibt insbesondere die steigende Auswanderung über die holländische Grenze zu Besorgnissen in dieser Richtung Anlaß. Die Deutsche Bahnhofsmission hat daher in Zusammenarbeit mit der holländischen Schwesterorganisation an der deutsch-holländischen Grenze einen Sonderdienst eingerichtet, durch den es ihr gelungen ist, z. B. im Mai d. J. mit 1174 durchwandernden Mädchen — von insgesamt 1446 — in persönliche Fühlung zu treten. Die Zentrale des Verbandes „Evangelischer Deutscher Bahnhofsmission" befindet sich im Burckhardthaus, Berlin-Dahlem. Vorsitzender ist Ministerialdirektor Dr. Meister. Die Arbeit ist seit Kriegsende in einem neuen Aufschwung begriffen: allein seit Anfang 1921 sind an 17 deutschen Städten neue Bahnhofsmissionen entstanden. epd.

TU. **Warnung für deutsche Schuldner von Verbindlichkeiten gegenüber Elsaß-Lothringen.** Es mehren sich die Fälle, in denen deutschen Schuldnern, die während des Waffenstillstandes, d. h. in der Zeit vom 11. November 1918 bis 10. Januar 1920, ihre aus der Zeit vor dem 11. November 1918 herrührenden Schulden an elsaß-lothringische Gläubiger unmittelbar beglichen haben, die gezahlten Beträge von ihren Gläubigern wieder zurückgesandt oder buchmäßig gutgeschrieben werden. Die elsaß-lothringischen Gläubiger berufen sich hierbei meist auf ein Urteil des deutsch-französischen gemischten Schiedsgerichtshofes vom 19. Oktober 1921, aus dem sie das Recht herleiten, die Forderung ohne Rücksicht auf die erhaltene Zahlung im Ausgleichsverfahren anzumelden und dafür vom deutschen Reich einen Frankenbetrag unter Umrechnung zu dem in diesem Verfahren maßgebenden Kurse von 100 Mark = 81,34 Frs. zu erhalten. Da die durch das Urteil geschaffene Rechtslage bisher noch völlig ungeklärt ist, wird dringend davor gewarnt, zurückgesandte Beträge anzunehmen oder ihre etwaige Gutschrift unwidersprochen zu lassen. Um die Anrechnung der geleisteten Zahlung unter allen Umständen zu sichern, ist es erforderlich, daß durch ausdrückliche Erklärung an den Gläubiger die Annahme des zurückgezahlten Betrages verweigert oder eine etwaige Gutschrift abgelehnt wird. Zurückgesandte Beträge, deren Annahme bereits erfolgt sein sollte, sind sofort an den Gläubiger zurückzusenden. Schuldner, die dieser Warnung zuwiderhandeln, setzen sich der Gefahr aus, wegen des etwa entstehenden Valutaschadens in voller Höhe in Anspruch genommen zu werden.

* **Kartoffelhandel.** Nach der Reichsverordnung über den Handel mit Lebens- und Futtermitteln vom 23. Mai 1922 ist der Handel mit Kartoffeln und der Ankauf von Kartoffeln im Sinne des § 11 ab 1. August 1922 nur solchen Personen gestattet, die im Besitze einer neuen Erlaubnis sind. Um aber Schwierigkeiten in der Versorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln zu vermeiden, ist, nach einer amtlichen Mitteilung der „Karlsr. Ztg.", angeordnet worden, daß es bis zum 31. August 1922 nicht zu beanstanden ist, wenn der Kartoffelhandel oder der Ankauf von Kartoffeln auf Erlaubnisscheine ausgeübt wird, die auf Grund der vor der Reichsverordnung vom 23. Mai 1922 maßgebend gewesenen Bestimmungen ausgestellt wurden und nach diesen zum Handel mit Kartoffeln oder zum Ankauf von solchen berechtigten.

* **Fabrikbrand.** Heute vormittag gegen halb 12 Uhr wurde die Berufsfeuerwehr zur Firma Heinrich Lanz gerufen. Ein Lagerschuppen mit Packmaterial (Holz und Stroh) und Koks war in Brand geraten. Obwohl die Fabrikfeuerwehr sich sofort an die Bekämpfung des Feuerherdes machte, wurde doch die Berufsfeuerwehr alarmiert, um ein eventl. Umsichgreifen des Feuers zu verhüten, da in der Nähe größere Holzvorräte lagerten. Außerdem wurde die Feuerwache vom Hauptbahnhof telephonisch herbeigerufen. Die Entstehungsursache des Brandes, der mit acht Schlauchleitungen bekämpft wurde, die teilweise von zwei Motor- und einer Dampfspritze gespeist wurden, ist noch unbekannt. Das Dach des Schuppens wurde auf eine Länge von etwa 20 Meter zerstört. Der entstandene Schaden wird auf etwa 100 000 M. geschätzt. Um 12.17 Uhr konnte die Berufsfeuerwehr wieder einrücken. Die Brandstätte wurde von einer großen Menschenmenge umlagert. Vor allem waren es Kinder, die der Polizei bei den Absperrungsmaßnahmen viel zu schaffen machten.

Ph. **Tödlicher Unfall.** Gestern vormittag fiel der 8 Jahre alte Volksschüler Karl Schlereth, wohnhaft in der Bürgermeister-Fuchsstraße Nr. 3, im Hause Pflügersgrundstr. 41, woselbst er einen im 5. Stock wohnenden Schulkameraden besuchen wollte, beim Abrutschen des Treppengeländers in den Hausflur hinab und zog sich durch den Sturz einen Schädelbruch zu, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

Ph. **Leichenländung.** Gestern abend wurde der 28 Jahre alte, ledige Kaufmann Otto Backstatter, wohnhaft in der Oststadt, im Neckar etwa 500 Meter oberhalb des Bootshauses der „Amicitia" als Leiche geländet. Der Verlebte litt infolge Kriegsbeschädigung an Anfällen, die bei ihm Dämmerzustände hervorriefen. Ob ein Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt, konnte noch nicht festgestellt werden. Völlig ausgeschlossen ist auch nicht, daß ein Verbrechen vorliegt, da bei der Leiche eine Brieftasche mit einigen hundert Mark Inhalt fehlte. Um sachdienliche Mitteilung ersucht die Kriminalpolizei.

Ph. **Selbstmord.** Gestern nachmittag hat sich ein 56 Jahre alter lediger Gelegenheitsarbeiter, vermutlich aus Arbeitslosigkeit und Nahrungssorgen, in einem Gasthaus in den H-Quadraten erhängt.

*

Marktbericht.

Die Zufuhr hält sich trotz der überall streng zur Durchführung gebrachten Richtpreise auf einer Höhe, wie wir sie schon lange nicht mehr gewohnt sind. In Gemüse und Obst aller Arten waren hinreichende Mengen angefahren worden. Begünstigt durch die preissenkende Wirkung der Richtpreise ist das Geschäft denn auch lebhafter als früher. Stangenbohnen waren gleichfalls wieder zu sehen, nachdem sie in der vergangenen Woche spurlos verschwunden waren. Freilich steht das Angebot für Einmachzwecke noch immer in keinem Verhältnis zur Nachfrage. Der Richtpreis von 8 ℳ wurde eingehalten. Eier kosteten heute vormittag 7.50—8 ℳ, Heidelbeeren, die immer noch in ansehnlichen Mengen auf den Markt gebracht werden, wurden zu 15 ℳ das Pfund abgegeben. Die Preise für Gurken wurden etwas höher angesetzt, als die Richtpreise vorschrieben, da sich hier wieder eine gewisse Knappheit bemerkbar machte.

Ein eigentümliches Licht auf die heutigen Verhältnisse wirft es, wenn 13—14jährige Kinder zum Handeln auf den Markt geschickt werden. So kamen heute Kinder mit Pilzen, die aber mit Recht zunächst einmal in das Untersuchungsamt gewiesen wurden. Dieses Handeln von Kindern ist ein Unfug, dem mit Nachdruck entgegengewirkt werden muß. Wenn die Ausdehnung des Handelsstandes in dem Umfang wie bisher zunimmt, könnte es sehr wohl geschehen, daß für jedes Neugeborene zugleich mit dem Geburtsschein auch eine Handelslegitimation beantragt wird. Es ist an der Zeit, daß der Handel selbst sich gegen die Ueberwölkerung zur Wehr setzt, die dem reellen Handelsmann die Lebensmöglichkeit nimmt. J. G.

Kommunale Chronik.

TU. **Karlsruhe**, 2. Aug. Der Bürgerausschuß befaßte sich in seiner gestrigen Sitzung mit der neuen Ruhelohnordnung für die städtischen Arbeiter, wobei es zu einer lebhaften Debatte über die Vorgänge kam, die sich am 2. Rathenau-Demonstrationstage im städtischen Gaswerke abgespielt haben. — Der Stadtrat hat die Bilder der badischen Fürsten die den großen Rathaussaal zierten, an das städtische Archiv überwiesen.

Fp. **Anspach**, 2. Aug. Die Gemeindevertretung beschloß den Bau von 14 Wohnungen und verpflichtete die Einwohnerschaft zur freiwilligen Mithilfe. Die Landwirtevereinigung stellt die Fuhren, die Handwerker errichten die Wirtschaftsgebäude, die Nichtfachleute, 400 organisierte Arbeiter, schachten Grund und Boden für die Gebäude aus. Gegen Einwohner, die sich undiszipliniert zeigen, soll mit sanftem Druck vorgegangen werden. Mit den Arbeiten wurde bereits begonnen. Auf diese Weise werden Summen gespart, die sich in die Hunderttausende belaufen. Die Gemeinde hofft, so ein Problem zu lösen auf eine Weise, die vorbildlich wirken soll."

Gerichtszeitung.

WB. **Berlin**, 3. August. Der frühere Stadtrat in Berlin-Weißensee, Andree, Angehöriger der USP., hatte sich wegen Bestechlichkeit, die er sich als Leiter des dortigen Wohnungsamtes hatte zu Schulden kommen lassen, vor dem Landgericht zu verantworten. Nach der mehrstündigen Beweisaufnahme beantragte der Staatsanwalt eine Geldstrafe von 5000 ℳ. Das Gericht ging über diesen Antrag hinaus und verurteilte den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren.

* **Iserlohn**, 2. August. Gegen einen Steuerpflichtigen aus dem Bezirk des Finanzamtes Iserlohn, der in den beiden letzten Jahren Steuern hinterzogen hatte, wurden an Nachsteuer und Vermögensabgaben 2 122 825 ℳ und weiterhin an Strafe 800 000 ℳ festgesetzt. Nur der Umstand, daß das Finanzamt Fahrlässigkeit annahm, rettete den Steuerpflichtigen davor, daß der fünffache Betrag der hinterzogenen Steuer, also rund 10 Millionen ℳ als Strafe festgesetzt wurde.

Wetterdienstnachrichten
der badischen Landeswetterwarte in Karlsruhe.
Beobachtungen badischer Wetterstellen (7[26] morgens)

	Seehöhe m	Luftdruck in NN mm	Temperatur C°	[illegible]	[illegible]	Wind Richtung	Wind Stärke	Wetter	[illegible]	Bemerkungen
Wertheim	—	—	13	21	11	NW	leicht	wolkig	0.3	
Königstuhl	563	765.4	12	18	10	NW	leicht	heiter	0	
Karlsruhe	127	768 2	13	22	10	—	still	[illegible]	0	
Baden-Baden	213	765 4	13	19	14	O	leicht	wolkig	0.3	
Villingen	780	767 2	10	19	7	W	leicht	bedeckt	0.5	
Feldberg, Hot.	1281	655 3	7	13	5	NO	leicht	bedeckt	4	
Badenweiler	715	—	13	19	13	NO	leicht	wolkig	1	
St. Blasien	—	—	11	18	7	O	leicht	heiter	3	

Allgemeine Witterungsübersicht.

Die Wetterlage hat sich wenig verändert. Kleine Störungen in dem flachen Hochdruckgebiet über Zentraleuropa haben gestern noch strichweise Gewitter und vereinzelt Regenfälle gebracht. Heute hat der Einfluß des Hochdruckgebiets sich weiter ausgebreitet und es herrscht in ganz Baden heiteres Wetter bei steigender Wärme. Das Hochdruckgebiet wird auch morgen die Wetterlage beherrschen, sodaß heiteres, warmes Wetter zu erwarten ist.

Voraussichtliche Witterung am Freitag bis 12 Uhr nachts:
Meist heiter und trocken, noch etwas wärmer, schwache, veränderliche Winde.

Sinaqua ist kein Ersatz sondern garant. **reines Hühnerei**
das Reinste — das Feinste
für jeden Zweck, wie frisches Ei. — 60% Ersparnis. — Ueberall erhältlich. *7494

Handelsblatt des Mannheimer General-Anzeiger

Börsenberichte.

Frankfurter Wertpapierbörse.

× Frankfurt a/M., 3. Aug. (Drahtb.) Im heutigen Börsenverkehr wurden anfänglich infolge der außerordentlichen Höherbewertung der ausländischen Devisenkurse auf fast sämtlichen Gebieten festere Kurse genannt. Die ungünstige Lage des Geldmarktes sowohl wie auch die weniger freundlichen Aussichten, die sich für eine Sanierung der deutschen Finanzlage zeigten, hemmten jedoch die Unternehmungslust. Die Grundstimmung war freundlicher, trotzdem unterschied sie sich in ihrem Verlaufe nicht unwesentlich von der gestrigen. Während gestern größere Geschäftstätigkeit für Valutapapiere vorherrschte, trat heute etwas lebhaftere Umsatztätigkeit für verschiedene Industrieaktien ein. Die Tendenz am Montanaktienmarkt war vorwiegend fest. Harpener setzten 400, Gelsenkirchener 100, Phönix und Deutsch-Luxemburger je 50% höher ein. Von anderen variablen Industriepapieren traten chemische Aktien durch größere Kurserhöhungen vor. Man nannte höher Badische Anilin 45, Griesheim 15, Holzverkohlung 5%. Scheideanstalt notierten 1180 ausschließlich Dividende plus 60%. Elektropapiere gingen auf erhöhter Preisbasis um. Die Kurserhöhungen machten sich aber nur bei Felten u. Guilleaume, Siemens u. Halske, Licht und Kraft, etwas bemerkbar. Lebhafter gefragt blieben Akkumulatoren Berlin, 1400. In Maschinen- und Metall-Aktien traten Kursbesserungen ein: Hammersen waren 50%. Cement Heidelberg bei erster Notiz 20%. Sehr gesucht waren Zuckerfabrik-Aktien. Westeregeln anziehend. Am Rentenmarkt waren die Umsätze bescheiden. Ungarische Goldrente 1000, 5% Tehuantepec 5000, plus 500, Oesterreichische Staatsbahn 3200—3300 lebhaft. Dollarnoten 800—845—867, später ermäßigt auf 860—850—840. Der Einheitsmarkt zeigte vorwiegend Kursbesserungen. Die in letzter Zeit beobachtete Belebung auf diesem Gebiete macht langsam weitere Fortschritte. 3% Reichsanleihe anziehend, 230. Privatdiskont 5¾—6%.

Festverzinsliche Werte.

a) Inländische.	2.	3.		2.	3.
4½% Mannh. von 1914	—.—	—.—	3% Hessen	58.—	58.—
4% " " 1901	—.—	89.—	4% Sächs. St.-Anl. v. 18	—.—	—.—
4% " " 1902	—.—	89.—	3% do. Rente	62.25	62.50
3½% " " 1888	—.—	—.—	4% Württemb. v. 1915	81.25	78.50
3½% " " 1895	—.—	—.—	4% Frankf. a. M. 1908	102.—	102.50
3½% " " 1898	—.—	—.—	4% Baden-Bad. 1908	—.—	—.—
3½% " " 1904/5	—.—	—.—	4% Darmstadt	—.—	—.—
3% Dtsch. Reichsanl.	77.50	77.50	4% Freiburg i. B. 1900	—.—	—.—
4% do. unk. b. 1925	112.50	112.—	4% Heidelb. 1901 u. 07	—.—	—.—
3½% Dtsch. Reichsanl.	90.—	89.25	4% Karlsruhe 1907	—.—	—.—
3% do.	235.—	230.—	4% Mainz	89.—	89.—
5% I. Reichs-Schatza.	101.—	100.—	4% Pforzheim	—.—	—.—
4½% IV. u. V. do.	87.—	87.—	4% Wiesbaden	—.—	—.—
4½% VI.—IX. do.	73.—	72.50			
4% D. Schutzgeb.-Anl. 08	141.—	136.—	**b) Ausländische.**		
4% do. do. 1917	—.—	—.—	1½% Gr. Monop. 1887	—.—	—.—
Sparprämienanl. 1919	78.25	78.—	4½% Oest. St.-R. v. 1913	240.—	235.—
3% Preuß. Schatzanw.	—.—	—.—	4½% do. Schatzanw.	1050.—	—.—
4% do.	84.50	82.—	4½% do. Silberrente	—.—	800.—
4% Preuß. Konsols	74.—	72.50	4% do. Goldrente	2000.—	—.—
3½% " "	—.—	—.—	4% do. einh. Rente	820.—	920.—
3½% " "	63.—	62.—	5% Rumänien 1903	—.—	500.—
3% " "	73.75	—.—	4½% do. Gold am.	485.—	550.—
4% Bad. Anl. von 1913	70.50	70.—	4% do. am. Rt.-Verw.	303.—	330.—
3½% Bad. Anl. abg.	89.—	95.—	4% Türk. Bagdad S. I	—.—	—.—
3% do. von 1896	—.—	—.—	4% " " S. II	745.—	705.—
3½% Bayr. Abl.-Rente	—.—	—.—	4% Ung. Goldrente	960.—	975.—
3½% Bayr. Eisenb.-Anl.	87.50	87.10	4% do. St.-Rte. v. 1910	514.—	475.—
4½% do.	70.25	69.50	3½% do. St.R. a. v. 1897	380.—	361.—
4% do.	75.—	75.—	5% Mexikan. am. inn.	6075.—	—.—
4% Bayr.-Pf. Eis. Prior	83.—	—.—	4% " Gold	—.—	—.—
3½% do.	68.—	68.—	4½% " Irrig. Anleihe	—.—	—.—
4% Hessen v. 99 u. 05	74.—	73.50	5% Tehuantepec	4875.—	4700.—
3½% abgest.	64.—	63.—			

Dividenden-Werte.

Bank-Aktien.	2.	3.		2.	3.
Allg. Dtsch. Creditb.	—.—	228.—	Anglo-Cont.-Guano	1900.—	1900.—
Badische Bank	—.—	—.—	Badische Anilin	865.—	883.—
Bank für Brauindustr.	274.—	250.—	[illegible]	1150.—	1168.—
Bayr. Bod. Cr. Wzn.	—.—	—.—	Th. Goldschmidt	934.—	973.—
" Hyp. u. Wechselb.	263.—	252.—	Chem. Griesh.-Elektr.	890.—	919.—
Barmer Bankverein	211.—	214.—	Farbwerke Höchst	791.—	803.—
Berliner Handelsges.	517.—	520.—	Farbenfabrik Bayer	808.50	818.—
Comm.- u. Privatb.	280.—	281.—	Chem. Fabr. Mannheim	—.—	—.—
Darmstädter Bank	263.—	263.—	Fbr. Weiler-ter-Meer	690.—	725.—
Deutsche Bank	493.—	505.—	Holzverkohl. (Konst.)	730.—	744.—
Deutsch-Asiat. Bank	—.—	1150.—	Rütgerswerke	763.—	800.—
D. Effekt.- u. Wechselb.	193.—	195.—	Schramm Lackfabr.	710.—	745.—
Deutsche Hypothekb.	—.—	—.—	Ultramar.-Fabrik	848.—	851.—
" Ueberseeb. Bank	6100.—	—.—	Werke Albert	1600.—	1600.—
Deutsche Vereinsbank	183.—	180.—	Dtsch. Eisenhandel	618.—	620.—
Disconto-Gesellsch.	385.—	392.—	Dtsch. Drahtindustrie	—.—	550.—
Dresdner Bank	286.—	290.—	Allgem. Elektr.-Ges.	799.—	787.—
Frankf. Hyp.-Bank	225.—	230.—	Bergmann El.	605.—	645.—
Metallb. u. Metall-Ges.	929.—	953.—	Brown, Bov. & Co.	—.—	—.—
Mitteld. Creditbank	232.—	233.—	Felten & Guilleaume	890.—	930.—
Nationalb. f. Deutschl.	266.—	273.—	Lahmeyer	415.—	412.—
Nürnbg. Vereinsbank	215.—	215.—	Licht und Kraft	405.—	425.—
Oester. Credit-Anstalt	84.—	83.—	[illegible]	472.—	485.—
Pfälzische Hyp.-Bank	175.—	—.—	Rh. Elekt.-Ges. Mannh.	—.—	—.—
Reichsbank	205.—	218.—	Schuckert Nürnberg	800.—	812.—
Rheinische Creditbank	214.—	219.—	Siemens & Halske	1250.—	1250.—
Rheinische Hyp.-Bank	—.—	179.—	Voigt & Haeffner	520.—	525.—
Südd. Bodencredit.	—.—	—.—	Email. & Stanzw.	—.—	560.—
Südd. Disconto-Ges.	300.—	305.—	[illegible]	821.—	830.—
Wiener Bankverein	67.—	66.—	[illegible]	819.—	845.—
Württbg. Bankanst.	—.—	—.—	Hedderh. Kupferwerk	682.—	700.—
" Notenbank	590.—	—.—	Hirsch Kupfer	830.—	858.—
" Vereinsbank	228.50	228.50	Junghans Gebrüder	473.—	483.—
Bergwerk-Aktien.			Adler u. Oppenheim	1585.—	1670.—
			Lederfabrik Spicharz	—.—	—.—
Boch. Bergb. u. Gußst.	1420.—	1530.—	Lederwerke Rothe	1480.—	1510.—
Buderus Eisenw.	720.—	800.—	do. St. Ingbert	733.—	700.—
Donnersm. & Bergb.-G.	—.—	—.—	do. Spichern	630.—	630.—
Deutsch-Lux. Bergw.	1330.—	1360.—	Maschinenf. Ludwigsh.	—.—	—.—
Gelsenk. Bergw.	1440.—	1525.—	Masch. Gebr. Kayser	514.—	515.—
" Gußstahl	—.—	—.—	do. Badenia	505.—	505.—
Harpener Bergbau	2975.—	3200.—	do. Badische Durlach	893.—	917.—
Kaliw. Aschersleben	1220.—	1225.—	Daimler Motoren	463.—	473.—
Kaliw. Westeregeln	1710.—	1735.—	Dingler Zweibrücken	743.—	743.—
Mannesm. Röhrenwerke	1240.—	1260.—	Dürrkopp	—.—	—.—
Oberschl. Eisenb.-Bed.	1030.—	1020.—	Maschinenf. Esslingen	900.—	940.—
do. Eisenind. (Caro)	832.—	848.—	do. Eisenach	—.—	—.—
Phönix Bergbau	1580.—	1640.—	Frkf. Pok. u. Wittek.	659.—	655.—
Rh. Braunk.-Brik.	—.—	2100.—	Motoren Deutz	—.—	700.—
Tellus Bergbau	589.—	610.—	Gritzner, Durlach	1300.—	1497.—
V. Kön.- u. Laurahütte	2240.—	2160.—	[illegible]	763.—	721.—
Transp.-Aktien.			Karlsruher Masch.	880.—	895.—
			[illegible]	—.—	502.—
Schantung	475.—	474.—	Masch. u. Arm. Klein	495.—	510.—
Hamb.-Am. Paketfahrt	500.—	510.—	Moenus	683.—	603.—
Norddeutscher Lloyd	385.—	360.—	Frkf. Masch. Kayser	603.—	603.—
Oest.-Ungar. Staatsb.	3100.—	3250.—	Schnellpr. Frankenth.	544.—	440.—
Oest. Südb. (Lomb.)	—.—	—.—	Vogtl. Masch.	—.—	—.—
Baltimore & Ohio	3400.—	3950.—	[illegible]	850.—	860.—
Industrie-Aktien.			[illegible]	610.—	610.—
			Ver. Deutsche Oelfabr.	930.—	924.—
Aach. Zellst. u. Papierf.	900.—	890.—	Porzellan Wessel	1150.—	1230.—
Grün & Bilfinger	730.—	744.—	Pf. Pulverfabr. Ingbert	—.—	—.—
Hoch- u. Tiefbau	385.—	378.—	Schneider & Hanau	560.—	580.—
Wayss & Freytag	529.—	560.—	[illegible] Wessels	522.—	510.—
[illegible] (abg.)	1025.—	1150.—	Schuhfabr. Herz	461.—	401.—
[illegible]	—.—	—.—	Seilindustrie Wolff	500.—	600.—
Eichbaum Mannheim	—.—	—.—	Spiegel- u. Spiegelgl.	1352.—	1380.—
Kempf	430.—	460.—	[illegible] Wolff	833.—	933.—
Löwenbrauerei Binger	—.—	—.—	Spinnerei Ettlingen	1575.—	1515.—
Mainzer Brauerei	900.—	900.—	Kammgarnsp. Kais.	—.—	1070.—
Parkbrauerei	—.—	825.—	[illegible]	925.—	920.—
Rettenmayer	—.—	—.—	[illegible]	850.—	900.—
Schöfferh. Bürgbr.	375.—	362.—	Waggonfabrik Fuchs	620.—	640.—
Schwartz-Storchen	520.—	529.—	Zellstoff Waldhof	724.—	740.—
Cemente Heidelberg	700.—	893.—	Zuckerfabrik Wag.	717.—	780.—
			do. Frankenthal	716.—	765.—

Berliner Wertpapierbörse.

× Berlin, 3. Aug. (Eig. Drahtb.) Die Note Englands an die Alliierten betreffend den Nachlaß der Schulden wird selbst von der englischen Presse mit sehr gemischten Gefühlen aufgenommen. Man glaubt auch nicht, daß Amerika im gegenwärtigen Zeitpunkt sich in europäische Fragen einmischen wird und greift infolgedessen weiter zu Devisen. Auch am Markte der Dividendenpapiere machte sich größere Kauflust bemerkbar, indessen trug die noch immer anhaltende Geldknappheit dazu bei, daß das Gesamtbild kein einheitliches war, aber es war überwiegend fest. Am Montanaktienmarkt waren Harpener sehr gesucht und erreichten den Kurs von 3300 nach 3075. Die übrigen waren etwa um 50% gebessert. Auch Kaliwerte erfuhren Kurssteigerungen bis zu 50%. Hallesche Kali notierten 1362, Heldburg 1500, Mansfelder 410, Anilin- und chemische Werte waren ebenfalls durchschnittlich höher. Badische Anilin plus 70%, die übrigen waren um etwa 25% gebessert, nur Oberkoks bröckelte um 50% ab. Am Elektromarkte war die Haltung nicht ganz einheitlich. Akkumulatoren plus 70%, Licht und Kraft und Siemens u. Halske plus 40%, dagegen war Bergmann etwas abgeschwächt. Im freien Verkehr nannte man Benz mit 505, Wolf 805, Scheideanstalt 1925, Becker-Stahl 570, Becker-Kohle 370. Bankaktien waren bis auf deutsche Elektrowerte, die 35% anzogen, ohne Veränderungen. In Schiffahrtspapieren war lebhaftes Geschäft in Hamburger Paketfahrt, die um 10% anzogen und in Hansa, die 15% fester lagen. Unter den Spezialwerten verkehrten die Maschinenfabrikaktien in fester Haltung. Die Kursgewinne betrugen hier durchschnittlich 20%. Darüber hinaus gingen Hirsch-Kupfer, plus 50%. Auch Textilwerte zogen um 50% an. Bei den Waggonaktien lagen Gotha plus 55%. Petroleumwerte waren vollkommen ruhig und unverändert und ohne Geschäft. In ausländischen Bahnen bestand große Hausse in Baltimore plus 450%, Canada plus 50%, dagegen österreichisch-ungarische Staatsbahnen minus 50%. In deutschen Renten war die 3½% deutsche Reichsanleihe 1¼% schwächer. In ausländischen Renten war wieder großes Geschäft. 5% Tehuantepec plus 175%. Macedonier plus 60%, ungarische Goldrente plus 55%. Auch Türkenlose konnten um 225 M an-leben. Im Verlauf war die Börse unwesentlich verändert. Der Kassaindustriemarkt war auf Beteiligung des Publikums hin fester, der Devisenmarkt den wildesten Schwankungen ausgesetzt. Kabel New York war im Vorbörsenhandel mit 820 gehandelt, ging bis auf 880 hinauf, um an der Börse selbst um ½2 Uhr auf 836 und 840 zu fallen. Polnische Noten 12.25, österreichische Noten 1.30. Die Mark kommt aus Zürich mit 0.59—0.61, Kopenhagen 0.52, Stockholm 0.44—0.45, London 4000.

Dollarkurs 790 Mark.

Festverzinsliche Werte.

a) Reichs- und Staatspapiere.	2.	3.		2.	3.
5% D. Schatza Ser. I	—.—	—.—	4½% Oest. Schatza. Silberrente	830.—	900.—
5% do. Ser. III	—.—	—.—	4½% do. Papierrente	—.—	—.—
4½% do. Ser. IV-V	87.10	86.90	4% Türk. Admin.-Anl.	885.—	855.—
4½% do. Ser. VI-IX	72.75	72.60	4% do. Bagdad-Eisenbahn I	1105.—	1000.—
4½% do. 1924er	94.75	94.40	4% do. Bagdad-Eisenbahn II	748.—	675.—
5% Dtsch. Reichsanl.	77.80	77.50	4% do. unif. Anleihe	—.—	—.—
4% do.	113.75	116.80	4% do. Zollobl. v. 1911	891.—	875.—
3½% do.	85.80	83.50	do. 400-Fes.-Los	6700.—	6900.—
3% do.	225.—	234.—	4½% U. St.-Rt. v. 1913	—.—	—.—
4% Preuß. Konsols	74.—	72.—	4½% do. do. v. 1914	—.—	438.—
3½% do.	63.10	61.50	4% do. Goldrente	970.—	1012.50
3% do.	67.25	65.—	4% do. Kronenrente	415.—	405.—
4% Badische Anleihe	69.50	68.—	4% Wien. Invest.-Anl.	—.—	—.—
3½% Bayer. Anleihe	70.—	70.—	3% Oester.-Ungar. Staatsbahn, alte	1900.—	2090.—
3% Hess. Anleihe	57.—	59.—	3% do. IX. Serie	1406.—	1625.—
4% Frankf. Stadtanl.	101.50	101.—	3% do. Erg.-Netzes	—.—	—.—
4% Münch. Stadtanl.	97.50	96.—	4% do. Goldprioritäten	—.—	—.—
4% Frankft. Hypoth.-bank-Pfandbriefe	104.—	105.90	2,60% Südöst. Eis. a. P.	—.—	—.—
b) Ausländische Rentenwerte.			2,60% do. neue Prior.	—.—	—.—
			5% do. Obligationen	—.—	—.—
4½% Oesterreich. Schatzanweis.	1070.—	1200.—	4½% Anat., Ser. I	635.—	615.—
4% do. Goldrente	21.—	27.50	4½% do. Serie II	635.—	615.—
4% do. conv. Rente	860.—	970.—	4½% do. Serie III	460.—	440.—

Dividenden-Werte.

Transp.-Aktien.	2.	3.		2.	3.
Schantungbahn	450.—	470.—	Georgs-Marienh.	949.—	950.—
Allg. Lok.- u. Straßenb.	319.—	320.—	Germania	875.—	845.—
Gr. Berl. Straßenb.	—.—	—.—	Gerresheimer Glas	2200.—	2300.—
Südd. Eisenbahn	—.—	420.—	Goldschmidt, Th.	980.—	980.—
Oest. Staatsbahn	3100.—	3100.—	Gritzner Maschinen	1393.—	1438.—
Baltimore and Ohio	3325.—	3700.—	Grün & Bilfinger	719.—	745.—
Prinz-Heinrichbahn	—.—	—.—	Hannov. Masch. Egest.	4830.—	4730.—
D.-Austr. Dampfsch.	693.—	690.—	Hannov. Waggonfabr.	700.—	670.—
Hamb.-Amerik. Paketf.	507.—	521.—	Harkort Bergw.	1125.—	1150.—
Hamb.-Südam. D'sch.	875.—	930.—	Harpener Bergbau	2910.—	3125.—
Hansa Dampfsch.	400.—	410.—	Hilpert Maschinen	488.—	515.—
Norddeutsche Lloyd	353.—	359.75	Hirsch Kupfer	835.—	855.—
Bank-Aktien.			Höchster Farbwerke	784.—	795.—
Barmer Bankverein	213.—	211.—	Hoesch Eisen u. St.	1545.—	1545.—
Berliner Handels-Ges.	525.—	530.—	Hohenlohe-Werke	1110.—	1100.—
Comm.- u. Privatbank	282.—	282.—	Humboldt Maschinen	600.—	610.—
Darmstädter Bank	267.—	267.—	Hüttenw. C. W. Kayser	710.—	790.—
Deutsche Bank	485.—	495.—	Kaliw. Aschersleben	1220.—	1250.—
Diskonto-Commandit	389.—	387.—	Kattowitzer Bergbau	1480.—	1400.—
Dresdner Bank	283.—	284.—	Köln-Rottweiler	900.—	840.—
Meininger Hypothekbk.	145.—	145.—	Gebr. Körting	675.—	672.—
Mitteld. Kreditbank	235.—	231.—	Kostheimer Zellulose	730.—	835.—
Nationalbk. f. Deutschl.	271.—	270.—	Lahmeyer & Co.	412.—	401.—
Oesterreich. Kredit	81.—	82.75	Laurahütte	2125.—	2195.—
Reichsbank	205.—	209.75	Leopoldshall	—.—	1800.—
Industrie-Aktien.			Linde's Eismaschinen	656.—	680.—
			Linke & Hofmann	644.—	635.—
			Ludwig Loewe & Co.	1130.—	1155.—
Accumulat.-Fabrik	1365.—	1389.—	Lothringer Hütte	1030.—	1010.—
Adler & Oppenheim	1635.—	1670.—	Lothr. Portl. Cement	710.—	724.—
Adlerwerke	800.—	810.—	Lüdenscheid	783.—	733.—
A.-G. Anil. Treptow	780.—	795.—	Magirus A.-G.	423.—	423.—
Allgem. Elektr.-Ges.	778.—	770.—	Mannesmannröhren	1220.—	1215.—
Anglo-Continental	1963.—	1931.—	Oberschl. Eisenb.-Bd.	983.—	953.—
Augsb.-Nürnb. Masch.	925.—	973.—	do. Eisenindustrie	843.—	810.—
Badische Anilin	865.—	900.—	do. Kokswerke	1725.—	1700.—
Bergmann Elektr.	630.—	625.—	Orenstein & Koppel	1223.—	1223.—
Berl. Anhalt. Masch.	643.—	640.—	Phönix Bergbau	1570.—	1595.—
Berliner Elektr.	—.—	—.—	Reisholz Papierfabr.	569.—	570.—
Bl. Masch. B. Schwarzk.	1120.—	1145.—	Rhein. Braunkohle	2124.—	1930.—
Bing Nürnberg	521.25	521.—	Rhein. Elektr.	410.—	398.—
Bismarckhütte	2100.—	—.—	Rhein. Metallw. Vorz.	443.—	445.—
Bochumer Gußstahl	1450.—	1450.—	Rhein. Stahlwerke	1413.—	—.—
Gebr. Böhler & Co.	4230.—	3775.—	Riebeck Montan	1943.—	1975.—
Braunk. u. Brikettind.	1253.—	1293.—	Rombacher Hütten	583.—	587.—
Bremer Vulkan	1810.—	1793.—	Rositzer Braunkohlen	1053.—	1183.—
Brown, Boveri & Co.	—.—	—.—	Rositzer Zucker	1019.—	1019.—
Buderus Eisenw.	770.—	763.—	Rütgerswerke	773.—	735.—
Chemische Griesheim	895.—	972.—	Sachsenwerk	523.—	640.—
Chem. Heyden	775.—	764.—	Sächs. Gußst. Döhlen	1144.—	1095.—
Chemische Weiler	703.—	745.—	Hugo Schneider	693.—	703.—
Chemische Albert	1593.—	1630.—	Schuckert & Co.	810.—	810.—
Concordia Bergbau	—.—	—.—	Siemens & Halske	1243.—	1273.—
Daimler Motoren	450.—	464.—	Stoewer	1213.—	1240.—
Dessauer Gas	534.—	543.—	Südd. Immobilien	273.—	247.—
Deutsch-Luxemburg.	1310.—	1365.—	Telephon Berliner	548.—	541.—
D.-Uebersee Elektr.	—.—	—.—	Thale Eisenhütte	—.—	—.—
Dtsch. Eisenb.-Sign.	503.—	506.—	Tonwaren Wiesloch	640.—	660.—
Deutsche Erdöl	2430.—	2500.—	Türkische Tabakregie	—.—	—.—
Dtsch. Gasglühlicht	—.—	—.—	Union, Berlin-Ahm.	510.—	510.—
Dtsch. Gußstahlkugel	673.—	483.—	Ver. Dtsch. Eisenhütte	1313.—	1375.—
Deutsche Kaliwerke	2000.—	2050.—	Ver. Dtsch. Nickelw.	1433.—	1450.—
Deutsche Steinzeug	673.—	630.—	Verein. Fränk. Schuhf.	510.—	485.—
D. Waffen u. Munition	1733.—	1763.—	Ver. Glanzstoffe	2833.—	2985.—
Dtsch. Wolle	933.—	910.—	V. Stw. Zypen & Wi.	3933.—	3875.—
Dürkoppwerke	623.—	610.—	Vogtländ. Maschinen	618.—	620.—
Dynamit Trust	800.—	730.—	Wanderer-Werke	1535.—	1625.—
Elberfelder Farben	813.—	810.—	Westeregeln Alkali	1725.—	1775.—
Elektr. Licht u. Kraft	433.—	415.—	Westf. Eisen u. Draht	643.—	643.—
El. f. el. Unt. (Zürich)	—.—	—.—	Zellstoff Waldhof	750.—	743.—
Eschweiler Bergwerk	1025.—	1100.—	Deutsch-Ostafrika	433.50	433.—
Feldmühle Papier	634.—	623.—	Neu-Guinea	713.—	683.—
Felten & Guilleaume	893.—	935.—	Otavi Minen u. Eisenb.	1813.—	1930.—
Friedrichshütte	—.—	—.—	do. Genußschein	—.—	—.—
Gaggenau Vorz.	443.50	449.50	Deutsche Petroleum	2225.—	2275.—
Gasmotoren Deutz	—.—	—.—	[illegible]	22700.—	23000.—
Gelsenkirchner Bergw.	1410.—	1470.—	[illegible]	1473.—	1475.—
Gelsenkirch. Gußstahl	849.—	843.—	Benz	623.—	630.—

Devisenmarkt

Mannheim, 3. Aug. (4.20 nachm.) Am hiesigen Markt notierten: New York 790, Holland 30500, London 3500, Schweiz 15035, Paris 6470.

Frankfurter Devisen.

× Frankfurt a/M., 3. Aug. (Drahtb.) Im Frühverkehr stellten sich die Preise bei beweglem Geschäft uneinheitlich. Amtliche Notierungen erfuhren mäßige Abschwächungen. Es wurden folgende Kurse genannt: London 3600—3800 (amtlich 3725), Paris 7150 (6810), Brüssel 6900 (6650), New York 820—850, (855), Holland 38700 (32550), Schweiz 18700 (15950), Italien 3880 (3817½).

Amtlich	2. August Geld	2. August Brief	3. August Geld	3. August Brief
Holland	29520.40	29579.60	32517.40	[illegible]
Belgien	5869.10	5880.90	6643.30	[illegible]
London	3371.60	3378.40	3721.20	[illegible]
Paris	6183.80	6196.20	6801.10	[illegible]
Schweiz	14335.60	14364.40	15934.—	[illegible]
Spanien	11639.30	11651.70	12987.—	[illegible]
Italien	3426.50	3433.50	3813.60	[illegible]
Dänemark	18433.50	18466.50	18506.70	[illegible]
Norwegen	12887.10	12912.90	14285.70	[illegible]
Schweden	19780.—	19820.—	22377.90	[illegible]
Helsingfors	—.—	—.—	—.—	[illegible]
New-York	759.20	760.80	854.10	[illegible]
Wien, altes	—.—	—.—	—.—	[illegible]
D.-Oesterr. abg.	1.20	1.24	1.33	[illegible]
Budapest	30.84	30.92	30.46	[illegible]
Prag	1923.—	1927.—	2057.90	[illegible]

Frankfurter Notenmarkt

vom 3. August 1922.

	Geld	Brief		Geld	Brief
Amerikanische Noten	831.50	832.50	Oest.-Ungar., alte	—.—	—.—
Belgische	6543.50	6556.50	Norwegische	—.—	—.—
Dänische	—.—	—.—	Rumänische	608.—	[illegible]
Englische	3721.—	3729.—	Spanische	—.—	—.—
Französische	6783.—	6787.—	Schweizer	15685.—	[illegible]
Holländische	32670.—	32730.—	Schwedische	—.—	—.—
Italienische	3767.50	3783.50	Tschecho-Slowak.	2067.—	[illegible]
Oesterreich abgest.	1.40	1.60	Ungarische	31.25	[illegible]

Tendenz: Im Verlaufe schwankend.

Berliner Devisen.

Amtlich	2. August Geld	2. August Brief	3. August Geld	3. August Brief
Holland	29962.50	30037.50	32559.25	[illegible]
Brüssel	5932.55	5947.45	6491.85	[illegible]
Christiania	12983.75	13016.25	14511.80	[illegible]
Kopenhagen	16479.35	16520.65	18227.15	[illegible]
Stockholm	20174.75	20225.25	22073.35	[illegible]
Helsingfors	1657.90	1662.10	1802.70	[illegible]
Italien	3515.60	3524.40	3766.21	[illegible]
London	3445.65	3454.35	3755.30	[illegible]
New-York	776.52	778.48	828.95	[illegible]
Paris	6267.15	6282.85	6791.50	[illegible]
Schweiz	14981.25	15018.75	15445.—	[illegible]
Spanien	12209.70	12240.30	12833.85	[illegible]
Oesterr.-Ungar.	—.—	—.—	—.—	[illegible]
Wien abg.	1.23	1.27	1.31	[illegible]
Prag	1872.65	1877.35	2062.40	[illegible]
Budapest	31.96	32.64	33.70	[illegible]

Streiks bei Borsig und Daimler.

Da die Betriebsleitung eine geforderte Lohnerhöhung von 50% unter Hinweis auf die bestehenden Verträge als übertariflich ablehnte, sind die Maschinisten und Heizer in den Streik getreten. Die Werke sind seit gestern geschlossen. Das Berliner Wirtschaftsleben steht allem Anschein nach vor lebhaften Lohnbewegungen und Streiks.

Boykott deutscher Waren.

⊡ Berlin, 3. Aug. (Eig. Drahtb.) Mit welchem Eifer der Boykott deutscher Waren noch immer im Ausland betrieben wird, dafür zeugt eine Meldung der Daily Mail aus Australien. Da nunmehr die Einfuhr deutscher Waren in Australien erlaubt ist, lief das erste mit deutschen Waren beladene Schiff in Australien an. Eine Menge erregter Bürger überwachte das Entladen des Schiffes. Die Zeitungen fordern den Boykott und in den Läden sieht man überall Plakate mit der Aufschrift: „Keine Waren von den Hunnen". Die Daily Mail bedauert es, daß diese entschiedene Haltung keine Rückwirkung in England nach sich zieht. In England wie in Australien ist dieses Verhalten natürlich lediglich auf die Angst zurückzuführen, daß die hochwertigen deutschen Waren den einheimischen Erzeugnissen Konkurrenz machen werden.

Drosselung der österreichischen Einfuhr. Wie die Wiener Abendblätter berichten, beabsichtigt die österreichische Regierung eine weitgehende Drosselung der gesamten Einfuhr und eine Verschärfung der bisherigen Devisenordnung. Die österreichische Industrie sei mit Rohstoffen aller Art versehen und könne daher eine Einfuhrsperre von acht Wochen ertragen. Während dieser Zeit sollen ausschließlich Mehl, Fette und Kohle eingeführt werden.

Waren und Märkte.

Mannheimer Produktenbörse.

m. Mannheim, 3. Aug. Die Produktenbörse, die auch heute wieder recht gut besucht war, stand ganz unter dem Einfluß des Devisenmarktes. Der durch die angedrohten Gewaltmaßnahmen Frankreichs eingetretene Marksturz hat selbstredend auf der anderen Seite eine gewaltige Erhöhung der ausländischen Zahlungsmittel zur Folge. Der Dollar erreichte heute früh einen Stand von 900 M und war im ferneren Verkehr lebhaften Schwankungen unterworfen; man nannte ihn um 10¼ Uhr mit 864 G. 896 B. und um 12 Uhr mit 844 G. und 858 B. Aehnlichen Schwankungen waren auch die übrigen Devisen unterworfen. Unter dem Einfluß dieser heftigen Schwankungen gingen die Preisforderungen für Getreide, wie auch für Futtermittel, Hülsenfrüchte, Saaten und Mehl stark auseinander. Die Ermittlung zuverlässiger Preise war nicht möglich. Der Verkehr blieb äußerst klein, da sowohl die Käufer als auch die Verkäufer sich die größte Zurückhaltung auferlegen.

Berliner Produktenmarkt.

× Berlin, 3. Aug. (Drahtb.) Bei den fortgesetzten Steigerungen am Devisenmarkt und den später dort eingetretenen erheblichen Schwankungen war die Unternehmungslust am Produktenmarkt sehr gering und Vorsicht vor Dergebung neuer Geschäfte wurde allgemein beobachtet. Das vorliegende verhältnismäßig geringe Angebot zeigte stark gesteigerte Forderungen. Die Weizen- und Roggenpreise wurden etwas höher notiert. Am Mehlgeschäft war es still. Die Mühlen zeigten sich wegen der schwierigen Ergänzung der Vorräte mit Mehlabgaben sehr zurückhaltend. Die verstärkt angebotene Wintergerste war nach den vorliegenden Mustern meistens nicht trocken. Für Hafer wurden die höheren Forderungen glatt bewilligt. Für Futtermittelstoffe erhielt sich Kauflust.

Schiffahrt.

Schiffsnachrichten. Der Dampfer „Finland" der Red Star Line, Antwerpen ist am 20. Juli von Antwerpen abgefahren und am 30. Juli vorm. in New York angekommen. — Der Dampfer „Mauchuria" der American Line Hamburg ist am 22. Juli von Hamburg abgefahren und am 1. August vorm. in New York angekommen.

Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Mannheimer General-Anzeiger, G. m. b. H., Mannheim, E 6, 2. Direktion: Ferdinand Heyme. — Verantwortlich für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum; für Handel: Alf Peterson; für Feuilleton: i. V.: Dr. Fritz Hammes; für Lokales und den übrigen redaktionellen Inhalt: Richard Schönfelder; für Anzeigen: Karl Hügel.

Mannheimer Musik-Zeitung

Ein unveröffentlichter Wagnerbrief.

Mitgeteilt von Dr. Otto Reuter, Weimar.

Richard Wagner verließ im November 1862 Biebrich a. Rh., nachdem ihm sein Hauswirt die Wohnung gekündigt hatte, um in Wien sein Glück zu versuchen. Vor allem glaubte er hier die Aufführung von „Tristan und Isolde" durchsetzen zu können. Diese Wiener Jahre wurden zu der trübsten und jammerreichsten Zeit seines Lebens. Wie überall, so stieß er auch hier auf die widerlichste Bosheit seiner Feinde, die mit den unehrlichsten Waffen gegen ihn kämpften und die Tristanaufführung zu Fall brachten. Auch eine erfolgreiche Reise nach Petersburg und Moskau brachte keine Beseitigung. „Meine sonderbare Situation", klagt er, läßt sich in die Vorstellung einer rastlosen Jagd nach Ruhe fassen. Die schreckliche Anstrengung einer Expedition nach Rußland hatte für mich nur den Sinn einer solchen: während der größten Erschöpfungen trug ich mich nur mit dem Plan einer auf Dauer berechneten Niederlassung, welche mir das einzige, was mir noch Lust zum Leben macht, ungestörte Arbeit ermöglichen sollte. In diesem Sinne gab ich an Freunde den Auftrag, sei es wo immer, mir eine stille Wohnung mit einem Garten, welche mir auf länger zugerichtet werden könnte, zu suchen." In dem wundervoll gelegenen Landhaus Penzing bei Wien fand er dieses abseits gelegene Idyll, in dem er auf einige Zeit der Ruhe genießen konnte. — — —

Der fieberhafte Pulsschlag der eben erlebten aufreibenden Zeit zuckt am Ende des folgenden, an seine Nichte Clara v. Kessinger am 26. Juni 1863 nach Dresden gerichteten Briefes noch einmal auf. In der Hauptsache bezieht sich dieses aus tiefster Seelennot geborene Schreiben auf das Verhältnis zu seiner Frau Minna, das schon lange vielen erschütternden Schwankungen unterworfen gewesen war. Das Leben mit Minna war ihm zur unerträglichen Qual geworden. Die Liebe zu Mathilde Wesendonk, die tiefste seines Lebens, hatte ihm im Zenith seines Mannestums höchstes Glück und tiefsten Schmerz gebracht; aus ihr ward „Tristan und Isolde" geboren. Auch andere Frauen waren zwischen Minna und ihn getreten. In seinem Mitleid will er aber von einer Scheidung, die man ihm nahegelegt hatte, nichts wissen; im Gegenteil! er ist rührend in den kleinsten Dingen um sie besorgt und unterstützt diese arme Frau bis an ihr Lebensende. Hier sendet er das Geld nicht mehr an Minna, sondern an Nathalie, die aber nicht Minnas jüngere Schwester war, wie Wagner in schonender Weise angibt, sondern ihre uneheliche Tochter. Minna hatte die „wunderliche Verschämtheit gehabt", selbst dem Mädchen nicht die Wahrheit zu sagen.

Wir erfahren in diesem Briefe die intimsten Bekenntnisse einer feinschwingenden, leidenschaftlichen Menschenseele, die wir nur in seltenen Augenblicken lieben Menschen gegenüber, zu denen wir grenzenloses Vertrauen haben, aussprechen. Der Schmerzensschrei eines zerrissenen, blutenden Herzens gellt aus diesen Zeilen.

XI. Penzing bei Wien. 26. Juni 1863.

Meine liebe Clara!

Ich danke Dir noch schön für Deinen freundlichen Brief! Wenn Ihr so wenig Nachricht von mir bekommt, so hat dieß seit der letzten Zeit, Du kannst das wohl denken, eine traurige Bewandniß. Das unglückselige Verhältniß mit meiner Frau läßt in mir keine Ruhe, keine Sicherheit irgendwelcher Art aufkommen. Ich glaubte früher, es würde gehen, daß ich zu Zeiten bei ihr in Dresden lebte: bei dem stets wachsenden Widerstreben, das mich seitdem immer wieder von dem Gedanken eines Besuches in Dresden abhält, werde ich inne, daß ein solches Hinhalten die Pein immer nur vermehrt. Es geht nicht: ich kann mit der unglücklichen Frau nicht ganz wieder zusammen leben, und zu einem halben Zusammenleben sind wir Beide nicht leicht genug von Charakter. Sie quält sich nun hin, und quält mich, ohne allen Nutzen für Einen von uns. Schrecklich, daß so spät erst diese traurige Einsicht eintreten mußte: ich mußte es lange, oft auch schon war es zwischen uns erklärt: mein zu weiches Herz trat immer wieder dazwischen, und verlängerte dadurch die traurigsten Lebenszustände. Nun bin ich aber so im höchsten Grad der Ruhe und Ungestörtheit bedürftig, daß ich die Qualen, die aus einem neuen Zusammensein mit meiner Frau mir erwachsen würden, ganz unmöglich mehr ertragen kann. Ich mußte, da sie sich fortwährend mit vergeblichen Hoffnungen hinhält, hiernach ihre Einrichtungen trifft, und selbst ihre Correspondenz mit mir in diesem Sinne unterhält, meine wahre Stimmung deutlicher machen. So habe ich denn jüngst ihr Vierteljahrgeld an ihre jüngere Schwester Natalie in Zwickau geschickt, und dieser geschrieben, sie möge Minna meinerseits bedeuten, wie es besser wäre, wenn wir fortan den direkten Verkehr einstellten. Zugleich ließ ich ihr aber versichern, daß sie meine Frau bleiben solle, daß ich nie an eine Scheidung von ihr denken würde, und daß niemand ihre Stelle einnehmen werde. Da ich andererseits für ihr Auskommen mehr als reichlich sorge, so kommt es jetzt ganz allein darauf an, ob diese arme Frau Fassung und Vernunft genug hat, um das Unvermeidliche, was in der Tat ihr längst schon klar geworden sein muß, zu tragen und fortan ihr Leben hiernach einzurichten. Bis ich darüber eine beruhigende Auskunft habe, leide ich ganz unsäglich! Meine Vorstellungen werden oft so düster, daß ich im Stande wäre, wiederum alles zu thun, mein ganzes geistiges Wohlergehen zum Opfer zu bringen, um diese Herzensqualen zu beschwichtigen. Und nun nicht ein ruhiger, kräftiger, verständiger Mensch zwischen uns Beiden, der ihr und mir beistände: sie hat nichts wie alberne Freundinnen, die sie augenblicklich zu hassen beginnt, sobald sie sie auf den wahren Verhalt der Dinge aufmerksam machen. Es ist ein Elend!

Daß ich entschlossen bin, um der Frau eine eigentliche Schmach zu ersparen, von einer Scheidung gänzlich abzusehen, und somit mein italisches Dasein zu einem traurigen, freudlosen Dahinleben zu machen, soll mir wenigstens mein Gewissen darüber frei erhalten, daß ich nicht eigentlich an eine Verbesserung meiner Lebenslage, sondern einzig an eine Entfernung der äußersten Qualen für uns Beide gedacht habe. Alles will jedoch nicht genügen, und mein einziger Wohltäter würde jetzt derjenige sein, der mir genaue Auskunft über den Zustand meiner Frau gäbe, und meine peinigenden Vorstellungen in etwas zu zerstreuen vermöchte. Deshalb bitte ich Dich, unter Minnas Bekannten möglichst sorgfältige Erkundigungen über sie einziehen zu wollen, und mir darüber zu berichten. Sie war — ihrem letzten Brief zufolge — bereits entschlossen, die große Wohnung zu kündigen; dagegen (das deutet auf die ewige Heftigkeit in ihrem Innern) wollte sie nun gar keine selbst kleinere Wohnung für sich einrichten, sondern eine Möbelwohnung ohne Dienstmädchen für sich nehmen. Eben diese Uebertreibung zeigt mir, wie schwer sie sich in ihre Lage fügt! Ich will, sie soll es gut haben, und weiß, daß sie das Zusammenleben mit mir nicht mehr erreichen kann: denn was wir beide dann leiden, vergißt sie jetzt eben nur! Ich bin von diesen Nöthen so erfüllt, daß ich Dir, liebste Clara, wirklich nichts über mich weiter mittheilen kann. Ich suche auf jede Weise Ruhe und Stimmung zum Arbeiten, und zwar nach den unerhörtesten Anstrengungen jeder Art, unter sehr ungewissen Lebensaussichten, und mit eigentlicher Verzweiflung an Allem und Jedem, was mich mit dem Leben und der Welt zusammenhalten soll! —

Grüß' Deinen lieben Mann, und Vater und Mutter herzlichst von mir. Gott, wie peinlich ist mir's, daß mir Dresden jetzt so sehr verleidet worden ist. Wie gern, wie sehr gern käme ich sonst öfters zu Euch, und hielte die einzigen verwandtschaftlichen Bande fest, die mir ja einzig eigentlich als Band mit dem Leben übriggelassen sind. Soll ich denn noch hoffen, daß hier sich noch einmal ein Ausweg finden ließe? —

Leb wohl, liebes Kind; hab' Dank für Deine Liebe, und bewahre sie stets Deinem

armen Onkel Richard.

(Entnommen der Festschrift zur Feier des 50jährigen Bestehens der Weimarer Staatlichen Musikschule.)

Schriftlicher Dialog in Tobias Haslingers Musikalienhandlung (1820).

Wenn Beethoven die Musikalienhandlung von Haslinger — in dessen Verlage die letzten großen Klaviersonaten erschienen — besuchte, wurden dem beinahe tauben Meister Papier und Bleistift überreicht. Er schrieb auf, was er wissen wollte; Haslinger oder sein Teilhaber S. A. Steiner setzte sogleich die Antwort darunter. Von diesen lautlosen Zwiegesprächen hat sich das folgende drollige Blättlein erhalten:

Beethoven: Warum habe ich gestern die Korrektur des Trio nicht bekommen?

Haslinger: Weil sie noch nicht fertig war.

Beethoven: Warum war sie denn nicht fertig?

Haslinger: Weil der Stecher an der Vollendung verhindert war.

Beethoven: Und warum war er daran verhindert?

Haslinger: Weil wir ihm andere, pressante Arbeiten auftragen mußten.

Beethoven: Warum mußtet Ihr ihm etwas anderes auftragen?

Haslinger: Weil wir Geld brauchen.

Beethoven: Geld? Geld? Auch ich brauche Geld! Und wenn ich deswegen zu Euch komme, so habt Ihr immer keins für mich. . . Geld? Geld? verdient Ihr etwa keines bei meinen Arbeiten??

Haslinger: O ja! sonst würden wir gewiß nicht um den Besitz derselben geizen und das Verlagsrecht mit bedeutenden Aufopferungen erkaufen. Indessen, haben Sie nur wenige Tage noch Geduld, dann erhalten Sie den letzten Abzug. Wir lassen auch ein schönes Titelblatt anfertigen.

Beethoven: Titelblatt? schönes Titelblatt!! Wenn der Inhalt nichts taugt, gebe ich auch für das allerschönste Titelblatt keinen Pfifferling. . . Sind keine neuen Leipziger Zeitungen (Musikzeitungen) für mich da?

Haslinger: Keine als jene, welche wir Ihnen bereits die vorige Woche in dem an Sie adressierten Päckchen zuschickten.

Beethoven: So? ich habe also schon welche erhalten? Sind mir noch nicht unter die Hände gekommen. . . Aber warum lassen sich denn heute gar keine Käufer sehen?

Haslinger: Weil die schöne Welt im Karneval die Vormittage lieber verschläft, als Musikalien kauft.

Beethoven: Musikalien kauft? darin liegts! Warum verkauft Ihr auch nichts als eitel Musikalien? Warum befolgt Ihr nicht schon längst meinen wohlgemeinten Rat? Werdet doch einmal klug und kommt zur Raison! Verschreibt Euch doch echtes Regensburger (Bier), laßt diesen beliebten Handelsartikel auf der Donau herunterschwimmen, verabfolgt in Maß-, Halbe- und Seidelweis zu billigen Preisen, kredenzt abwechselnd Würstel, Kipfel, Rettig, Butter und Käse, ladet die Hungrigen und die Durstigen mit den ellenlangen Lettern des Aushängeschildes: „Musikalisches Bierhaus!", und Ihr werdet zu allen Stunden des Tages so viele Gäste haben, daß einer dem andern die Tür in die Hand gibt und Euer Bureau nie leer wird. (Ha! ha! ha! ha!)

Neuer Streit über die Stimmbildung.

I.

„Tausende talentvoller, gegenwärtig ins Hoffnungslose studierende Sänger und Sängerinnen werden gerettet sein. Zwei Wege führen zum Ziel: das freie und leichte Zusammenarbeiten der isolierten Muskelkomplexe und das Prinzip des kleinsten Kraftmaßes als Grundlage aller Stimmbildung". So die Professoren und die Doktoren, zumeist Mediziner. Einstweilen stehen aber die praktischen Ergebnisse aller dieser wissenschaftlichen Ausführungen im umgekehrten Verhältnis zu dem großen Aufwande von Worten. Ein Münchener Stimmpädagoge, der in der Stuttgarter „Neuen Musikzeitung" (43. Jahrgang, Heft 19) das Wort nimmt, fügt hinzu, daß die Mehrheit der Gesangslehrer unfähig sei, eine schöne Stimme zu reiner, freier Funktion zu erziehen. Ein anderer „Münchener" meint, daß die besten Singstimmen dem Nichtskönnertum und dem planlosen Experimentieren der Pädagogen zum Opfer fallen. Er berechnet 80 bis 90 von 100 und nennt einen großen Teil der Gesanglehrer „Verbrecher der schlimmsten Sorte". Nun, dem planlosen Experiment möchte ich aus persönlicher Erfahrung den methodischen Wahn gegenüberstellen. Er begann mit naturwissenschaftlichen Untersuchungen: an toten Kehlköpfen. Nach „stimmwissenschaftlichen" Ergebnissen wurden die einzelnen Faktoren „eingestellt"; es fehlte nicht am Glauben an die Wissenschaft — dem eigentlich deutschen Glauben!! — aber die Ergebnisse waren „letzten Endes" sehr traurig. Ein Beispiel: Meister J. St. lehrte, der Kehlkopf müsse „fixiert" werden, und die schönsten Stimmen hielten dieser Unnatur nicht lange Widerstand. In Wahrheit ist die Sache sehr einfach: sobald der Ton schön klingt, ist die richtige Stellung des Kehlkopfes erreicht oder auf seelischen Antrieb hin tatsächlich gefunden! Auf dem naturwissenschaftlichen Wege kommen die Stimmbildner nicht weiter, als die Philosophen des Materialismus seit Büchners „Kraft und Stoff" auf ihren Bahnen von 1856 gekommen sind. Der Irrtum der Stimmbildungslehrer, die ebenfalls 75 Jahre lang unter uns umgehen, hat nun zu neuen Schriften geführt, zu Untersuchungen über die „Phonasthenie". Was dies Wort bedeutet? Nun, Sthenos heißt Kraft, Asthenie = Mangel an Kraft, Kraftlosigkeit, Schwäche. Wir haben also zur Neurasthenie — die vor 50 Jahren wissenschaftlich entdeckt worden ist — nun die neueste Schwäche ergründet: die Stimmschwäche. Die „Pathologie" (die Lehre von den Krankheiten) und die „Therapie" (Heilung kranker Stimmen), sind eine neue Wissenschaft geworden. Der neueste Facharzt ist der Stimmarzt. Er hat eine große Praxis; nachdem nämlich die schönsten Stimmen so ausgebildet worden sind, daß sie nach der „Ausbildung" nicht mehr klingen wollen, wird noch das letzte Geld zum Facharzte getragen.

Sehen wir einmal ab von den Erkrankungen der Stimme, die auf anderem Gebiete liegen — auf dem „seelischen" — so mag man sich ehrlich sagen: den Glanz, den metallischen Klang, den Jugendschmelz einer frischen, schönen Stimme bringt überhaupt und in der Regel weder der Stimmbildner noch der Stimmarzt zurück. Das Ergebnis bleibt in den meisten Fällen eben: die Stimme ist „kaput". Neben einem bekannten Konservatorium hatte sich einst ein bekannter Arzt für Halskrankheiten niedergelassen. Schier dreißig Jahre ist es her, die Methoden vermehren sich unheimlich, die betrübenden Ergebnisse nicht minder . . . Daß der Mangel an Gehör die Grundursache ist, warum unsere „Methodisten" zu solchen Ergebnissen gelangen, darüber wird zunächst zu reden sein. A. Bl.

Kurze musikalische Mitteilungen.

Eine Musik-Fachausstellung. Vom 5. bis 13. August soll im Berliner Sportpalast eine Musik-Fachausstellung stattfinden. Die gesamte Musik-Fachwelt bringt dieser Veranstaltung lebhaftes Interesse entgegen, wie sich auch aus der Zusammensetzung des Ehrenausschusses ergibt, dem u. a. Konrad Ansorge, Max Friedländer, Karl Krebs, Max von Schillings, Siegfried Ochs, aus Köln Prof. Heuser, aus Frankfurt Nicolas Manskopf und aus München Schmid-Lindner angehören.

Josef Marx — Leiter der Wiener Musikakademie. Die Wiener Akademie für Musik und darstellende Kunst hat einstimmig den Professor der Harmonielehre, des Kontrapunktes und der Komposition Josef Marx dem Unterrichtsministerium als Direktor der Staatsakademie vorgeschlagen. Marx gehörte zu den jüngeren Professoren der Wiener Akademie, wo er die Kompositionslehre leitet.

Neue Kräfte der Wiener Staatsoper. Das Künstlerpersonal der Wiener Staatsoper im neuen Spieljahre 1922—23 wurde, wie unser Berichterstatter schreibt, durch eine Reihe reichsdeutscher Künstler, welche teils mehrmonatige Gastspiele absolvieren, teils als Mitglieder dem Verbande der Wiener Staatsoper angehören werden, verstärkt. So wurden mehrmonatige Gastspielverträge abgeschlossen mit den Damen Helene Wildbrunn, Vera Schwarz, Hafferen-Dinkeler, Barbara Kemp, Rethberg-Dresden und Olszewska-Hamburg. In die Staatsoper treten neu ein: Gertrud Kappel-Hannover und Gertrud Geyersbach-Wiesbaden; ebenso wurden Kraus-München, Tauber-Dresden, Knote-München und Michael Bohnen der Staatsoper verpflichtet.

Kleine Lebensbilder.

Briefwechsel zweier Musikliebhaberinnen.

(Eine kleine Satire aus dem Jahre 1828.)

Mit außerordentlichem Vergnügen habe ich Deine beiden Briefe gelesen, meine teuerste Caecilie, und daraus ersehen, wie wohl Du Dich in Deiner herrlichen Stadt hast. Wie glücklich bist Du! Du schwelgst im Genüssen erhabener Kunst und erntest das süßeste Lob für ein geringfügiges Lied, während ich Aermste nicht einmal im Stande bin, mit der größten Bravour-Arie unseres entzückenden Rossini auch nur den alten Kantor zu erquicken, den wir hier auf unserem Dorfe zur Strafe unserer Sünden — wenn sich hier Gelegenheit dazu fände — immer noch haben. Wenn ich an den Menschen denke, kocht mir das Blut in allen meinen Adern. Denke Dir meinen Aerger! Neulich ist er mit seinem Töchterchen, einem schlimmen Bauernmädel von 18 Jahren, Höflichkeits halber auf einen musikalischen Abend zu uns gebeten. Da sollte er mich denn accompagnieren, was er allenfalls noch kann. Ich setze mich also hin und spiele ihm auf dem Forteplano ein ganz neues Rondeau brillant, wie wir sie jetzt von unseren beliebtesten und geschmackvollsten modernen Komponisten nur immer bekommen können, mit meiner bekannten Bravour vor. Ich hatte wacker geübt; nicht eben um des Kantors, sondern um der Gäste willen, die meine Eltern erwarteten. Nun stelle Dir vor, was der Mensch sagt: „Recht hübsch, Fräulein Thusnelda, recht hübsch! Wenn Sie nur auch einmal etwas von Mozart einstudieren wollten. Der kommt bei unsern Klavierspielern ganz aus der Mode." Der Mensch ärgert mich noch zu Tode. Was passiert mir aber erst an dem schrecklichen Abend, wo die beiden Gäste mich hören? Ich spiele mein Rondeau, und wie?! Die beiden Herren Harlich, Vater und Sohn — der Sohn soll jetzt auf dem Gute des Vaters Gerichtsdirektor werden — waren auch so verständig und lobten mein Spiel, wie sichs gehört. Ich tue natürlich verschämt gegen die Herren und hatte mich so allerliebst angekleidet, wie Du das von mir kennst . . . Hernach lasse ich mich bitten, etwas zu singen. Ich singe die allerschönste Kavatine, die Rossinis Genie geschrieben hat: die berühmte „Una voce poco fa" aus dem „Barbier von Sevilla". Nu, sie waren entzückt, ich kanns nicht anders sagen. Selbst der Kantor war zufrieden und sagte mir viel hübsche Sachen; nannte sogar die Kavatine allerliebst und niedlich. Mehr bekommt gewiß kein Mensch heraus von dem alten Griesgram, wenn's nicht wie ein alter Psalm klingt! Ich konnte mich aber doch nicht enthalten und fiel ihm rasch in die Rede. „Himmlisch, wollen Sie sagen, Herr Kantor!" „Nun, wenn auch das nicht," antwortete er in gewohntem Phlegma, „aber recht hübsch." Und jetzt ging es los. Der junge Mensch ist auch so albern und läßt sich mit dem Kantor in ein förmliches Gespräch ein, das mich der abgedroschenen Redensarten wegen im höchsten Grade langweilte und was gar nicht wert ist, auch nur eine Zeile einzunehmen. Es kam immer besser. Endlich fragt der Mensch sogar: „Ist Ihre liebe Tochter auch musikalisch?" Ich hätte bald gelacht vor Aerger. „So für's Haus," sagte der Alte. Du mußt Dir nämlich vorstellen, das Herzchen hatte in seinem altmodischen Fähnchen den ganzen Abend dagesessen und hatte kein Sterbenswörtchen über die Lippen gebracht. Und denke Dir, der junge Mensch geht hin und sagte ihr: „Ei, da sollten Sie uns doch das Vergnügen machen und sollten etwas spielen." Das Mädel schlägt die Augen nieder und antwortet so verwirrt wie in der schlechtesten Komödie. „Ei, was da!" sagt der Kantor. „Der Herr verlangt gar nicht, Jettchen, daß du eine Virtuosin sein sollst. Du machst es eben, so gut du kannst. Spiele uns das Andante von Mozart aus A-moll."* Rot wie eine Pfingstrose steht sie auf, macht einen albernen Knix und sagt: „Wenn Sie so fürlieb nehmen wollen — recht gern." Und das Ding, das keinen Begriff von Bravour hat, wird nicht bloß gelobt, sondern man bittet sie auch, etwas zu singen! „Sing du mir eins von deinen Lieblingsliedern," sagte der Alte. „Einmal hört sich so was schon mit an." Und was meinst Du wohl, was das Herzchen singt? Einen Psalm von einem gewissen Abt Stadler. Und weil sie noch um ein Lied gebeten wird, fängt sie gar an:

Warum sind der Tränen
Unterm Mond so viel . . .

Ich hätte mich innerlich totlachen mögen. Und der Mensch kann so was schön finden, sprüht von Ausdruck und weiß der Himmel was alles . . Nur stille, liebe Caecilie, es kommt noch besser. Bei Tische sitzt er zwischen mir und ihr, und hat die Unverschämtheit, mit dem albernen Dinge mehr zu reden als mit mir. Ich bin außer mir vor Aerger: heute, vier Tage nach jenem einfältigen Abend, ist das liebe Jettchen seine Braut! Möchte man da nicht lieber die Kunst mit Füßen treten? Nicht einmal einen Mann kann man mit ihr gewinnen. Ich bin ganz krank, liebe Caecilie. Wo will das noch hin?

Hier halt' ichs nicht mehr aus. In die Stadt muß ich; es mag werden, wie es will. Bedaure Deine arme betrogene Freundin, die Dir von Herzen glücklichere Tage wünscht.

Ach, höre, ich muß Dir noch etwas schreiben: Nimm Dich mit Deinem Vorgeiger in Acht! Der Mensch gefällt mir nicht. Der fatale Herr Harlich, den ich gewandweise über ihn ausfragte, hat mir erzählt, daß es einer seiner Grundsätze sei, ein Künstler müsse durchaus nicht heiraten, wenn es nicht ein sehr reiches Mädchen wäre. Ein netter Grundsatz für einen Liebhaber!

Schreibe mir nur recht bald, wie es mit Dir steht, liebe Caecilie. Ich bleibe Deine aufrichtige Freundin

Thusnelda.

* * *

Soweit die „Allgemeine Musikalische Zeitung", die Führerin konservativer Musikzeiten, im März 1828. Der kleinen Satire wären nur drei Bemerkungen hinzuzufügen:

1. Abt Stadler, den Thusnelda kaum dem Namen nach kennt, ist ein bekannter Kirchenmusiker. Befreundet mit Haydn und Mozart, schrieb er Messen und Psalmen in dem Stil jener Zeiten, war auch mit Beethoven bekannt und lebte 1815 bis 1833 in Wien.

2. Der „Vorgeiger", vor welchem Thusnelda die Freundin warnt, würde heute Konzertmeister heißen. Er leitete damals die Konzerte von seinem Pulte aus: als „Vorgeiger".

3. Der „Gerichtsdirektor", auf dem Gute seines Vaters untergebracht, versetzt uns in die Zeiten, da der Gutsherr selbst die Justiz ausübte. Die letzten Reste dieser „Patrimonial-Gerichtsbarkeit" bestanden in Mecklenburg noch bis 1876! A. Bl.

* Gemeint ist das durch Rubinstein, der es zuerst öffentlich gespielt hat, berühmt gewordene Rondo in A-moll (Andante 6/8), komponiert am 11. März 1787 — K.V. 511.

Verantwortlich: Arthur Blaß.

Amtliche Bekanntmachungen

Handelsregister.

Zum Handelsregister B Band XIV, O.-Z. 34, Firma „Verband deutscher Gewürzmühlen Gesellschaft mit beschränkter Haftung Mannheim" in Mannheim wurde heute eingetragen: 145

Der Gesellschaftsvertrag ist durch den Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 30. Juni 1922 in den §§ 3 (Gegenstand des Unternehmens) und 23 (Vereinbarungen mit Firmen, welche eine Gewürzmühle betreiben) entsprechend der eingereichten Niederschrift geändert. Gegenstand des Unternehmens ist jetzt: Die Förderung der berufswirtschaftlichen Interessen der Gesellschafter, insbesondere die Vermittlung des Verkehrs zwischen den Gesellschaftern untereinander und mit Reichs- und sonstigen Behörden.

Mannheim, den 31. Juli 1922.

Bad. Amtsgericht B. G. 4.

Zum Handelsregister B Band XXII, O.-Z. 25, wurde heute die Firma „Albert Rahm & Sohn Aktiengesellschaft" in Mannheim, B 6, 18, eingetragen. Der Gesellschaftsvertrag der Aktiengesellschaft ist am 23. Juni, 15. und 27. Juli 1922 festgestellt. Gegenstand des Unternehmens ist: Der Handel mit Schuhwaren aller Art sowie mit gleichartigen oder ähnlichen Gegenständen und mit den zur Herstellung dieser Waren nötigen Rohmaterialien. Das Unternehmen darf auch die vorerwähnten Waren herstellen oder herstellen lassen, sich auch an Unternehmungen gleicher oder ähnlicher Art beteiligen, oder solche erwerben und Interessengemeinschaftsverträge abschließen. Das Grundkapital beträgt 4 000 000 Mark und ist in 4000 auf Namen lautende Aktien über je 1000 ℳ eingeteilt, die zum Nennbetrage ausgegeben werden. Der Vorstand besteht je nach der Bestimmung des Aufsichtsrates aus einer Person oder aus mehreren Mitgliedern. Die Vorstandsmitglieder werden vom Aufsichtsrat bestellt, die Mitglieder des ersten Vorstandes sind durch die Gründer bestellt. Die Gesellschaft wird vertreten a) wenn der Vorstand aus einer Person besteht, durch diese, b) wenn der Vorstand aus mehreren Mitgliedern besteht, durch zwei Vorstandsmitglieder gemeinsam oder durch ein Vorstandsmitglied in Gemeinschaft mit einem Prokuristen. Der Aufsichtsrat kann einem oder jedem von mehreren Vorstandsmitgliedern die Befugnis erteilen, die Gesellschaft selbständig zu vertreten. Hugo Rahm, Kaufmann, Mannheim, Arthur Rahm, Kaufmann, Mannheim und Samuel Heumann, Kaufmann, Mannheim sind Vorstandsmitglieder. Von diesen ist jeder als Vorstandsmitglied befugt, die Gesellschaft selbständig zu vertreten. Die Generalversammlung der Aktionäre wird durch öffentliche Bekanntmachung berufen. Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur durch den Deutschen Reichsanzeiger. Die Kaufleute Hugo Rahm, Arthur Rahm und Samuel Heumann, alle in Mannheim bringen das unter der Firma Albert Rahm & Sohn in Mannheim in offener Handelsgesellschaft betriebene Geschäft mit dem Firmenrecht auf Grundlage der dem Vertrag beigefügten Bilanz per 1. Januar 1922 in die Gesellschaft ein. Die Aktiven betragen darnach 9 751 909,19 ℳ und die Verbindlichkeiten 5 891 909,19 ℳ. Für den überschießenden Betrag von 3 800 000 ℳ erhalten diese Gründer Aktien zum Nennbetrag von zusammen 3 800 000 ℳ nach näherer Bestimmung des Gesellschaftsvertrages. Außer den Genannten sind Gründer: Michaelis Israelski, Vorstand der Firma Israelski & Robinson Aktiengesellschaft in Berlin und Paul Fröhlich, Alleininhaber der Firma Fröhlich & Lippmann in Düsseldorf. Die Gründer haben sämtliche Aktien übernommen. Die Mitglieder des ersten Aufsichtsrates sind: Rechtsanwalt Dr. Gustav Reis in Mannheim, Kaufmann Michaelis Israelski in Berlin, Kaufmann Paul Fröhlich in Düsseldorf, Bankdirektor Louis Hockenheimer in Mannheim und Kaufmann Otto Baum in Mannheim. Von den mit der Anmeldung eingereichten Schriftstücken, insbesondere von dem Prüfungsberichte des Vorstandes, des Aufsichtsrates und der Revisoren kann bei dem Gericht, vom Prüfungsberichte der Revisoren auch bei der Handelskammer Mannheim Einsicht genommen werden.

Mannheim, den 1. August 1922.

Bad. Amtsgericht B. G. 4. 145

Zum Handelsregister A Band IV, O.-Z. 174, Firma „Albert Rahm & Sohn" in Mannheim wurde heute eingetragen: 145

Die Gesellschaft ist aufgelöst. Das Geschäft ist mit Aktiven und Passiven und mit dem Recht der Firmenfortführung auf die neugegründete „Albert Rahm & Sohn Aktiengesellschaft" in Mannheim übergegangen. Die Prokura der Carola Rahm geb. Carlebach und der Paula Rahm geb. Carlebach ist erloschen.

Mannheim, den 1. August 1922.

Badisches Amtsgericht B. G. 4.

1 neue Präzisions-Leitspindeldrehbank

Gewicht ca. 450 Kg., Spitzenhöhe 160 mm, in der Kröpfung 250 mm, Drehlänge 1000 mm, Planscheibendurchmesser 250 mm, Spindelbohrung 22 mm, komplett mit Deckenvorgelege zu Mk. 65 000.— zu verkaufen. 7486

J. Heim & Cie., Ludwigshafen a. Rh.
Wredestr. 16. Telephon 186.

Drucksachen für die gesamte Industrie liefert schnell
Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H., E 6, 2.

Was sagen die Aerzte über Obermeyer's Medizinal-Herba-Seife zur Anwendung bei Haut-Krankheiten

... Die Seife hat sich in den angewandten Fällen ganz außerordentlich bewährt. Die Patienten sind sämtlich glücklich und zufrieden. Zur Nachbehandlung ist Herba-Creme besonders zu empfehlen. Zu haben in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

G357

E34

Es gibt nichts Besseres als Schuhputz Nigrin!

Rheinische Creditbank

Aktienkapital und Reserven 312 Millionen Mark.

Gegr. 1870 Hauptsitz Mannheim, B 4, 2 Gegr. 1870

Zweigstellen in Mannheim:
Abt. Südd. Bank D 4 9 Abt. E 3, 16, Mannheimer Bank L 1, 2 u. Q 2, 6, Dep.-K.: Lindenhof, Gontardplatz und Neckarstadt, Meßplatz

Zweigniederlassungen in:
Achern, Alzey, Baden-Baden, Bad Dürkheim, Bensheim, Blieskastel, Bretten, Bruchsal, Bühl, Dolchesheim, Donaueschingen, Edenkoben, Emmendingen, Ettlingen, Frankenthal, Freiburg i. Br., Furtwangen, Germersheim, Gernsbach, Gernsheim, Grünstadt, Haßloch, Heidelberg, Heilbronn, Heppenheim a. B., Herrenalb, Homburg (Saar), Hornberg (Schwarzw.), Kaiserslautern, Karlsruhe, Karlsruhe-Mühlburg, Kehl, Kirchheimbolanden, Konstanz, Lahr, Lambrecht, Lampertheim, Landau i. Pf., Landstuhl, Lörrach, Ludwigshafen a. Rh., Mittelbexbach, Mühlacker, Müllheim, Neunkirchen (Saar), Neustadt a. H., Nierstein-Oppenheim, Oberkirch, Offenburg, Osthofen, Pforzheim, Pirmasens, Rastatt, Rockenhausen, Rülzheim, Säckingen, St. Ingbert (Saar), Schifferstadt, Singen, Speyer, Triberg, Ueberlingen, Vaihingen a. E., Villingen, Waldmohr, Waldshut, Weinheim a. d. B., Wertheim a. M., Wöllstein, Worms, Wörrstadt, Zell i. W., Zweibrücken. In Frankfurt a. M.: M. Hohenemser. Außer den 20 Zahlstellen.

Besorgung aller bankmäßigen Geschäfte. 512

Süddeutsche Gärtner-Zeitung

Fachblatt der gärtnerischen Verbände von Baden, Bayern, Württemberg, Hessen und der Pfalz. Bestes und beliebtestes

Anzeigenblatt für die Gärtnerei

und mit ihr in Verbindung stehenden Berufszweige. Die S.G.Z. vertritt ausschließlich die Interessen der Gärtner Süddeutschl.

Unübertroffene Anzeigenerfolge

durch zahlreiche Anerkennungsschreiben glänzend bewiesen.

Erscheint wöchentlich 1 mal. Man verlange Probenummern!

Verlag der Druckerei Dr. Haas G. m. b. H.
Mannheim · E 6. 2
Postscheck-Konto Karlsruhe i. B. Nr. 17590 und Ludwigshafen am Rhein Nr. 2917 · Fernsprecher Nr. 7940—45.

Rhein-Haardtbahn.

Mit Wirkung vom 15. August ds. Js. tritt eine 50%ige Erhöhung der Personenfahrpreise, eine 20%ige Erhöhung des Gütertarifes und eine 40 bis 50%ige Erhöhung für Traglasten und Marktgut in Kraft. Nähere Auskünfte erteilen die Betriebsstellen und Agenturen. 7484

Kauf-Gesuche

Grundstück evtl. gegen **Barzahlung** zu kaufen gesucht, mögl. im Zentrum Mannheims. Bedingung: 4—5 beziehbare Büroräume. 7488
Angebote erbeten unt. R. A. 175 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Haus mit Einfahrt und Werkstätte oder Magazin zu kaufen gesucht. 3143 Ang. u. Q. S. 167 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Piano od. Flügel auch wenn Reparatur nötig, zu kaufen gesucht. Angebote unt. W. H. 31 an die Geschäftsst. *7399

Haus mit freiwerdenden Geschäftslokalität. (auch Wirtschaft) zu kaufen **gesucht.** Angeb. u. Q. U. 169 an die Geschäftsstelle d. Bl. 3147

Einige 3163 **Pers. Teppiche** u. Brücken zu kaufen gesucht. Eilangebote erbet. u. R. C. 177 an die Geschäftsstelle.

Korbmöbel 2 Sessel, 1 Tisch, 1 Reisekoffer zu kaufen gesucht. *7458 Bonius, Q 3, 4.

Fahrrad gebraucht, doch guterhalten, zu kaufen gesucht. *7450 Koch, Schriesheim Thalstraße 29.

Stud. chem. sucht gebrauchte B6388 **Chemikalien-Flaschen** (Gläser) od. ähnliche Aufbewahrungs-Geräte. Angebote unt. X. M. 60 an die Geschäftsstelle.

Guterhaltenes (3149 **Piano** zu kaufen gesucht. Ang. u. Q. V. 170 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Wohn- und Schlafzimmer möbl. sucht **Korte**, Ang., M 5, 7. *7464

Zu mieten gesucht von alleinstehendem Herrn m. Möbeln *7439 **zwei leere Zimmer** in guter Lage. Dringlichkeitsbescheinigung vorhanden. Angebote unter X. D. 52 an die Geschäftsstelle.

Jüngerer Angestellter (Oesterreicher) sucht *7445 **möbl. Zimmer** ev. mit Verpflegung. Angebote unter X. F. 54 an die Geschäftsstelle.

Diplom-Ingen. sucht **1–2 möbl. Zimmer** Angebote unt. W. J. 32 an die Geschäftsst. *7400

Aelt. kinderl. Ehepaar (Beamter) sucht zu sofort od. später **2—3 Zim.-Wohnung.** Dringlichkeitskarte vorhanden. Angebote an **Bens**, Parkring 30. *7472

Jung, kinderl. Ehepaar (Beamten) sucht eine **2 od. 1 Zim.-Wohnung** mit Küche. Dringlichkeitskarte vorhanden. Angebote unter X. W. 70 an die Geschäftsst. d. Bl. *7486

1 bis 2 leere Zimmer sucht gut. bürgerlichen, kinderloses Ehepaar, tagsüber abwesend, per sofort oder später zu mieten. Angeb. unt. X. S. 66 an die Geschäftsst. B6871

Geldverkehr

Wer leiht jung. Mann in sicherer Stellung **5000 Mark.** Angeb. u. X. R. 65 an die Geschäftsstelle *7465

Großhandlung sucht **stillen Teilhaber** mit Mk. 200 000.— Einlage. Gefl. Zuschr. unter K. 2377 an d. Mhm. Gen.-Anz., Zweigst. Waldhofstraße 6. *7438

Gebild. junge Dame sucht von Selbstgeb. ca. **Mk. 40000.–** geg. gute Sicherheit und monatl. Rückzahl. zu leih. Angebote unt. W. L. 34 an die Geschäftsst. d. Bl. *7402

Miet-Gesuche

Wohnungstausch.

Gegeben:

6 Zimmer-Wohnung mit Zubehör in bester Lage (Planken), sehr geeignet für Aerzte, Rechtsanwälte und dergleichen.

Gesucht:

5 bis 6 Zimmer-Wohnung in ruhiger Lage, möglichst Ost-Stadt. Angebote unter Q. Z. 174 an die Geschäftsstelle. 7480

Offene Stellen

Großhandelshaus sucht auf 1. Septemb. für allgem. Büroarbeiten **jungen Kaufmann** mit guter Handschrift. Angebote unt. Q. Y. 173 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten. 7478

Grössere Maschinenfabrik sucht einen in allen Fächern, besonders in Kalkulation, erfahrenen **Revisions-Beamten** nicht unter 25 Jahren. Angebote unt. Q. E. 154 a. d. Geschäftsst. 7443

Jüngerer, gewandter **Konto-Korrentbuchhalter** zum baldigen Eintritt von großer Schiffahrts & Speditionsgesellschaft **gesucht.** Angebote unter Q. W. 171 an die Geschäftsstelle ds. Blattes erbeten. 7474

Wir suchen per sofort oder 1. Okt. einen tüchtigen **Elektrotechniker** Zählertechniker oder Zählermechaniker mit entsprechenden meßtechnischen Kenntnissen, als Assistent für unsere Zählereichstelle in Schwetzingen. 7408 Schriftl. Angebote mit Zeugnisabschriften erbeten. Kraftwerk Rheinau, Aktien-Ges., Mannheim.

Gewandte, zuverlässige **Stenotypistin** mit guten Kenntnissen in englischem Diktat per 1. September Nähe Mannheim gesucht. Angebote mit Lichtbild unter Q. X. 172 an die Geschäftsstelle. 7476

Tüchtige, zuverlässige **Stenotypistin** zum 1. September 1922 **gesucht.** Anfängerin ausgeschlossen. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften von **nur perfekten** Kräften erbitten 7430
Luxsche Industriewerke A.-G. Ludwigshafen a. Rh.

Selbständiger erfahrener 3155 **Maschinen-Schlosser** mit nur besten Empfehlungen! Dauerstellung gesucht. J. Engelsmann A.-G. L'hafen am Rh. Frankenthalerstr.

Ein tüchtiger Polsterer gesucht. *7483 Automobil- und Wagen-Sattlerei Lehmicke, H 7, 26.

Selbständiger erfahrener 3157 **Werkzeugschmied** für Hartsteinwerkzeug mit nur besten Empfehlungen für Dauerstellung gesucht. J. Engelsmann A.-G. L'hafen am Rh. Frankenthalerstr.

Solid., gewandt. Mädchen als 3153 **Saaltochter** in gutes Hotel sogleich gesucht. Angebote mit Bild an **Hotel Lang** Frankenthal (Pfalz)

Unabh. Frau für Hausarb. zu 2 Pers. gesucht. Zu melden in der Geschäftsstelle. *7434

Tüchtiges *7484 **Zimmermädchen** bei guter Behandlung u. hohem Gehalt sofort oder später in kleinen Haushalt gesucht. Zweites Zimmermädchen u. Köchin vorhanden. Frau Ernst Zimmern, Hildastr. 2. Tel. 3431.

Ehrl. braves Mädchen sucht für vorm. zur Mithilfe im Haush. **Arbeit.** Gefl. Ang. u. X. Y. 72 an die Geschäftsstelle *7491

Stellen-Gesuche

Junger Mann (Stenogr., Maschinenschr., Korresp. erf.) in ungekündigter Stelle, sucht sich bis 1. Sept. zu verbessern. Angeb. u. W. P. 38 an die Geschäftsst. *7411

Jung., strebsam. Mann, 35 Jahre alt, mit guten Kenntnissen, bis jetzt selbständ., der auch Nebenarbeit übernimmt, **sucht Stellung** als B6374 **Chauffeur.** Personen- oder Lastwagen auch auswärts. Angebote u. Y. B. 74 an die Geschäftsstelle

Junge Frau perf. Stenotypistin, sowie in allen Büroarbeiten durchaus perf. sucht sich per 1. Sept. zu verändern. Gefl. Angebote unt. W. R. 40 an die Gesch. d. Bl. *7415

Tüchtige Stenotypistin mit guten Kenntnissen in allen Büroarbeiten, 26 Jahre alt, sucht sich bis 1. Oktober zu **verändern.** Angebote mit näheren Angaben unter X. N. 61 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *7459

Ein solides, älteres **Mädchen** sucht Stellung als Kassiererin oder Verkäuferin in größerem Geschäft bevorzugt. Angeb. u. Y. O. 80 an die Geschäftsst. *7504

Witwe ohne Kinder, 47 Jahre, geht als **Haushälterin** in nur besseres Haus zu alleinstehendem Herrn. Angeb. u. X. Q. 64 an die Geschäftsstelle *7462

Perf. Telephonistin f. b. Okt. Stellg. in gr. Betriebe. Angebote unter X. Z. 73 an d. Geschst. *7492

Verkäufe.

Mittleres sauberes **Haus zu verkaufen.** Ang. u. Y. C. 76 a. Gesch. *7498

HAUS m. Ladengeschäft u. freiw. 3 Zim.-Wohn. wegzugsh. sof. zu verk. Möbel können mit übernommen werden. Angeb. u. S R. 40 an die Geschäftsst. d. Bl. B6350

Eine Wirtschaft in Ludwigshafen, 1. Okt. beziehb., sowie 2 Wohnhäuser 4½ stöck. in Mannheim, umständeh. sofort zu verkaufen. Näh. Mannheim. Büro B 4, 6. *7490

Ca. 360 Stück geheftete **Karton** 41, 28, 23 cm billigst abzugeben. 3145 Anfragen unt. Q. T. 168 an die Geschäftsstelle.

Ein gut erhaltenes **Schlafzimmer** 2 tür. u. Markwagen zu verk. Rechtner, Riedfeldstr. 34, V.

Kinderwagen Kinderklappstuhl zu verkaufen. *7449 Steigelmann Stamitzstraße 7 parterre.

Ein fast neues Bett kompl. mit Federn, geg. Barzahlg. abzug. Anzus. von 5—6 Uhr nachmitt. Deuter, Mhm.-Waldhof, Stationsstr. 1, III St.

Sehr feines 3141 **Salon-Möbel** fast neu, preisw. zu verk. Sommer, Heidelberg, Hauptstraße 80.

Hahndoppelflinte Kal. 20, hochfeine Suhler Waffe, fabrikneu, ohne Tadel, zu vk. Angeb. u. X. C. 85 an die Geschäftsstelle. *7433

Herren- u. Damenrad, fast neu, billig zu verk. Schubert, Lutherstraße 13/17. Büro. *7473

Fahrrad wenig gebr., umständehalber zu verk. *7427 Kiefel, Jungbuschstr. 21.

Guterh. Fahrrad zu verk. Anzuf. v. 6—7 nachm. Kampf, J 7, 13, Htb. *7487

Schneider-Nähmaschine wenig gebraucht, billig zu verkaufen. *7440 Simon, S 1, 3, Breitestr.

2 Handkoffer und 1 Bild 117×95 cm, vornehm gerahmt unter Glas, zu verkaufen. Richard Wagnerstr. 1, 3 Tr. lks. Anzuseh. 6—8 abends. 3151

Mod. Kücheneinrichtung ein Herrenzimmertisch billig abzugeben. *7435 Augartenstraße 43, Schreinerei, Knopf.

20 Holzwagen für Flaschentransport, lichte Maße ‚7471 370×1170×620 mm hoch m. eisernen Rädern, ferner **50 Harrasse.** Moll Charlottenstraße 9.

Zweisitz. Karosserie mit Notsitz, prima Polsterung u. Verdeck preiswert abzugeben. *7466 Mangold, Lehnstraße 7

Kompl. Ladeneinrichtung für Kolonialwaren, bei billig abzugeben. *7467 Mangold, Lehnstraße 7

Ein hellgrauer **Militärmantel** zu verk. Nur vormittags anzus. bei Hoffmann, Haule Steiter, P 2, 6.

Eleg. Brautkleid mit Glaceschuhen und Theatermantel (neu) für 6000 Mk. zu verk. Anzus. v. 3—6 Uhr. Näh. L 3, 1. Damenheim.

Herren-Socken Macco-Doppelgarn und Vigogne, gestrickt, preiswert. Strumpfgeschäft Dickenberger, K 7, 35, I.

2 fl. Gasherd zu verkaufen. Better, Heckelstraße Nr. 5 *7485

Ein Schnauzer mit 3 Jungen zu verkaufen. Seckenheim, Gartenstr. *7477

Wolfshund 1 Jahr, rein, preisw. abzug. Klein, Gichelsheimerstraße 34.

Heirat.

Heirat. Wer lernt sich gleich mit nach einem gemütl. Heim? bin 33 J., Großkaufmann u. kann ein angenehmes Heim bieten. Damen, mit gleich. Wunsch beizeit., mit Vermögen, bitte Ihre Adresse unter W. C. an die Geschäftsstelle d. Bl. zu richten.

Fräul., anf. 30 J., evgl., kaufm. gebild., sehr häuslich, m. Ausst. u. Liegensch. i. Werte v. M. 100 000.— wünscht bess. Herrn bds. **Heirat** kennen zu lernen. Zuschr. unt. X. U. 68 an die Geschäftsstelle ds. Bl. *7481

Unterricht.

Wer erteilt jg. Kaufmann **Russischen Sprachunterricht.** Gefl. Angeb. unt. W. S. 25 a. d. Geschäftsst. *7419

Vermischtes

Welche jüng. geb. Dame (Radfahrerin) beteiligt sich an gemeinschaftl. Spazierfahrten. Zuschrift. erbeten unter X. J. 57 an die Geschäftsst. d. Bl.

Sommeraufenthalt im Schwarzwald, bei sehr gut. Verpflegung Aufenth. 1-2 Pers. per sof. bis 15 a. M. Zu erfr. in der Geschst. *7508

Schriftl. Heimarbeit Abschr., Versandt. Traugott Böhlig-Ehrenberg *7470

Uebersetzungen aus der schwed., dän., norweg., holländ. u. franz. Sprache **übernimmt** bei Zusicherung gewissenhafter Ausführung und technischer Sachen. A. Eichler, Lehrerin D 7, 25. Unterricht für Kinder. Beaufsichtigung der Schulaufgaben.

Anzüge nach Maß aus guten bis feinsten Stoffen bei tadellosem Sitz und bester Verarbeitung, liefert auch von 2500.— Mk. an, auch bei Stoffzugabe werden selb. angefertigt. Zu erfragen nur Sonntags Ludwigshafen, Hartmannstraße 32 Wirtschaft.

Eine Flickerin nimmt noch Kunden an. Zu erfragen in der Geschäftsstelle. *7475

Uhren aller Art werden gut und billig **repariert.** A. Ringer, Uhrmacher H 2, 16, neb. Marktplatz

Stadtbekannt ist, daß Sie bei mir für Alt-Gold- u. Silbersachen, Platin, alte Gebisse die höchsten Tagespreise erzielen. **Mantel, O 3, 2**